

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unterlangt eingeseandte Manuscripte zu werden nur dann zurückgeschickt, wenn das
erforderliche Porto beigefügt ist.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb

Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Straße 20, noch an: Gebr.
Schwabe, hier, Kornmarkt; in Grotte a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die
„Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in
Deutsch-Krone: B. Garmsche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf
Woffe, Gaalenstein u. Bogler, G. E. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Neben-
plätzen; Bernhard Krudt in Berlin; Heinrich Eister in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;
S. Salomon, Stettin; Bart u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Laffite & Co., Paris
8 Place de la Bourse. Alois Fernol, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beilage 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche
Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln
angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.
längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

No. 173.

Bromberg, Freitag, den 26. Juli.

1901.

Deutsche Schnelldampfer.

Die Bezeichnung „Schnelldampfer“ entstand im Jahre 1881, als es einem Schiffe der Guion-Linie, der „Arizona“, gelungen war, bei der Ueberfahrt über den Atlantischen Ocean eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 16 Seemeilen in der Stunde, die man bis dahin für unmöglich gehalten hatte, zu erreichen. Dieser Erfolg der „Arizona“ bedeutet für den Post- und Passagierverkehr zur See geradezu den Beginn einer neuen Epoche in der Geschichte der Seeschifffahrt, von da ab baute man planmäßig Schiffe, die dieselbe oder eine noch größere Geschwindigkeit erreichen sollten, in großer Zahl. Schon im Jahre 1881 sind in England unter solchen Gesichtspunkten die Schnelldampfer „Serbia“, „Alaska“ und „City of Rome“ und in Deutschland, als erster deutscher Schnelldampfer die „Elbe“ (mit 4510 Bruttotonnen und Maschinen von 5600 Pferdekraften) gebaut worden. Mit der „Elbe“ hatte der Norddeutsche Lloyd, ebenfalls schon 1881, den Kampf gegen die englische Konkurrenz aufgenommen. Während indeß England bald das Doppelschraubensystem für seine Schnelldampfer einführt, konnte sich der Bremer Lloyd damals nicht dazu verstehen, obwohl er auch in den nächsten Jahren seine Schnelldampferflotte mehr und mehr vergrößerte, bis auf 11 Schnelldampfer im Jahre 1891. Erst als die Hamburg-Amerika-Linie auf diesem neuen Gebiete in Wettbewerb zu treten sich entschlossen hatte, als auch diese Linie Schnelldampfer einführt, wurde das Doppelschraubensystem in Deutschland praktisch angewandt, da die Hamburg-Amerika-Linie anerkannte, daß diesem System der unbedingte Vorzug einzuräumen sei. Ihre zuerst bestellten Schnelldampfer, die „Auguste Viktoria“ und die „Columbia“, erhielten gleich Doppelschrauben. Die „Auguste Viktoria“ wurde beim Vulkan in Stettin bestellt und die „Columbia“ bei Laird Brothers in England, beide von ca. 7500 Bruttotonnen. Die Schiffe liefen 1890 bzw. 1891 ab. Ihnen folgte die „Normannia“, bei der Fairfield Company erbaut, und „Fürst Bismarck“, der wiederum vom Stettiner Vulkan geliefert wurde. Die letzteren Schiffe waren schon über 8000 Tonnen groß, und an Schnelligkeit standen sie damals unübertroffen da. 1891 brachte z. B. „Fürst Bismarck“ von Hamburg nach New-York 6 Tage 11 Stunden und 44 Minuten. Zunächst trat nun in Deutschland eine kleine Pause ein. In England hatte Canadian Pacific Company inzwischen drei schöne Schnelldampfer erbauen lassen. Die White Star Line befaß seit 1891 in „Majestic“ und „Teutonic“ fast 10 000 Tonnen große, schnellfahrende Schiffe und mit „Campania“ und „Lucania“ von 12 500 Bruttotonnen erhielt 1894 die Cunard Line die schnellsten Dampfer überhaupt. Im Oktober 1895 wurde der letzte englische Rekord geschaffen. Ein Schiff im August 1896 „St. Paul“ von der American Line. Seit 1897 tritt Deutschland wieder an die Spitze. In diesem Jahre wurde der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ für den Norddeutschen Lloyd fertiggestellt, der gleich auf der ersten Fahrt die bis dahin beste Leistung übertraf. Diesem folgte seitens der Hamburg-Amerika-Linie die „Deutschland“, welche 1898 beim Vulkan in Auftrag gegeben wurde und im Juli 1900 ihre erste Ausfahrt antrat. Beide Schiffe sind bis heute die schnellsten der Welt. Die Leistungen des englischen Riesendampfer „Oceanic“ bleiben beträchtlich hinter denen der „Deutschland“ und des „Kaiser Wilhelm der Große“ an Schnelligkeit zurück. Die schnellsten Fahrten der „Oceanic“ waren von Plymouth aus in 5 Tagen 19 Stunden und 40 Minuten in westlicher und in 5 Tagen 20 Stunden und 55 Minuten in östlicher Richtung. Von den beiden deutschen Schiffen rangiert rüchlich der Schnellste die „Deutschland“ an erster Stelle, sie hat glatt jeden Rekord geschlagen, d. h. die größte Schnelligkeit in der Fahrt über den Atlantischen Ocean von Westeuropa nach New-York und zurück erreicht, bei einer Stärke der Maschinen von 85 600 Pferdekraften.

Zu ihrer Reise von Sandy-Hook bei New-York bis Eddystone — 3073 Seemeilen — im August 1900 brauchte die „Deutschland“ 5 Tage 11 Stunden und 45 Minuten bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,324 Seemeilen in der Stunde. Sie hatte damit den „Kaiser Wilhelm der Große“ übertroffen, indem dieser gleichzeitig zu seiner bis dahin schnellsten Reise nach Cherbourg 5 Tage 19 Stunden und 44 Minuten bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 22,79 Seemeilen in der Stunde gebraucht hatte. Die „Deutschland“ hat sich aber nicht mit diesem Erfolge begnügt. Schon auf ihrer nächsten Reise, im September 1900, erreichte sie eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,36 Seemeilen in der Stunde (Fahrtdauer 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten auf einer etwas kürzeren Strecke). Noch weitere Lorbeeren hat sie sich im Juni und Juli dieses Jahres (1901) geholt, indem sie eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,38 bzw. 23,51 Seemeilen pro Stunde erreicht und damit ihren

eigenen Rekord doppelt geschlagen hat. Sie brauchte auf der Reise im Juni 5 Tage 11 Stunden und 51 Minuten und auf der Reise im Juli 5 Tage 11 Stunden und 5 Minuten bei einer durchschnittlichen Distanz von 3082 Seemeilen. Solche Reisen, die den Ocean immer besser überbrücken, legen zugleich ein Zeugnis von der durchaus vollkommenen und korrekten wie zweckentsprechenden Bauart und Stärke des Schiffes ab. Die große praktische Bedeutung dieser Schnelligkeit ist einleuchtend genug, so daß sie hier nicht ausführlich geschildert zu werden braucht, denn jeder weiß, was heutzutage die Zeit werth ist. Bei dem heutigen Drängen der Geschäfte möchte jeder gern der erste sein. Aus demselben Grunde ist es auch notwendig, daß ein möglichst rascher Postaustausch stattfinden kann, und auch diesem tragen die Post-Schnelldampfer — wie die „Deutschland“ — in bester Weise Rechnung.

Politische Tageschau.

*** Bromberg, 25. Juli.
Der Etat des Reichsamtes des Innern für 1902, der wie alle übrigen Reichsresortetats in Vorbereitung begriffen ist, dürfte in den verschiedensten Punkten Änderungen gegenüber dem laufenden Etat unterworfen werden. Unter den Einnahmen dürften die Positionen der Patent- und Zölle u. f. w. Gebühre sowie die Gebühren aus dem Kaiser Wilhelm-Kanal Ansehenshebungen erfahren. Die Einnahmen aus den letzteren haben sich in der Wirklichkeit beträchtlich gehoben, daß sie nahezu schon einen völligen Ausgleich für die Kanalausgaben darstellen. Bei den Ausgabeerhebungen wird besonders erheblich auch diesmal wieder die Steigerung des Reichszuschusses für die Invaliditäts- und Altersversicherung ins Gewicht fallen. Als das neue Invalidenversicherungsgesetz Anfangs 1900 in Kraft getreten war, stellte es sich bald heraus, daß die darinnen Arbeitern gewährten Vortheile bezüglich der Erlangung der Invalidenrenten die Zahl der letzteren ganz bedeutend steigerten. Auf Grund dieser Thatsache wurde schon in dem Etat für 1901 eine die früheren jährlichen Erhebungen beträchtlich übersteigende Erweiterung des entsprechenden Staatspostens vorgenommen. Sie betrug nahezu 4 1/2 Millionen Mark, so daß der gesammte Reichszuschuß mit 34 Millionen Mark in den Etat eingestuft wurde. Allzu sehr von der diesjährigen Steigerungssumme dürfte auch die künftige nicht abweichen, so daß schon mit 1902 die für die Invaliditäts- und Altersversicherung festgesetzte Leistung des Reichs die Summe von etwa 38 Millionen Mark erreicht haben wird. Eine ganz neue Abtheilung wird in dem Etat des Reichsamtes des Innern für das Ausschicksamt für das Privatversicherungswesen geschaffen werden, dessen Mittel bisher durch Nachtragsetat bewilligt sind. Die dem Reichsamte des Innern nachgeordneten Ressorts werden damit im Etat eine neue Veremehrung erhalten. Wenn übrigens in süddeutschen Wäldern bei Wirthschaften über das neue Amt die Vorstellung erweckt wird, als sei es als eine Abtheilung des Reichs-Ver sicherungsamtes gedacht, so wird der nächste Reichshaushaltsetat über die völlige Unabhängigkeit des neuen Versicherungsamtes von dem alten klarheit schaffen. Daß die fortwährenden Ausgaben einzelner Aemter, wie des Patentamtes, des Reichsversicherungsamtes u. f. w. wieder einige Steigerungen aufweisen werden, erklärt sich durch die notwendig werdende Vermehrung der in den Aemtern beschäftigten Kräfte. Auch die Erhöhung der Zahl der Stellvertreter der nichtständigen Mitglieder im Reichsversicherungsamt wird nach dieser Richtung einen, wenn auch unbedeutenden Einfluß ausüben. Eine ganz neue Position wird sich im Etat des Reichsamtes des Innern infolge des Abschlusses des deutschen Reiches an die internationale Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums nötig machen. Das Reich wird sich an der Deckung der aus der Union entstehenden Kosten mit beteiligen müssen. Der Posten wird aber die Höhe von einigen tausend Mark nicht übersteigen. Jedenfalls geht aus dieser Darstellung schon hervor, daß der nächstjährige Etat des Reichsamtes des Innern gegenüber dem diesjährigen recht vielfache Änderungen und Ergänzungen aufweisen wird.

Zur Stichwahl in Memel-Schtedekrug. Dem „Memeler Dampfboot“ zufolge wurde gestern in einer Versammlung der liberalen Vertrauensmänner beschlossen, sich bei der am Sonnabend stattfindenden Reichstagsstichwahl der Wahl zu enthalten, jedoch wurde dabei ausdrücklich betont, daß die Nichtbetheiligung an der Wahl nicht als eine Prinzipienfrage aufzufassen sei, sondern, daß es jedem Parteigenossen überlassen bleiben müsse, zu thun, was ihm beliebt. Dieser Beschluß ist nach dem Ergebnis der Hauptwahl nicht als gegen die Konservativen, sondern als gegen die Sozialdemokratie gerichtet aufzufassen. Da die Konservativen aus eigener Kraft den Sozialdemokraten schlagen können, wird es den Freisinnigen von den Konser-

vativen kaum verdacht werden, daß sie nicht ausdrücklich zum Eintreten für den konservativen Kandidaten auf-forderten. Schon der freisinnige Beschluß in seiner vorliegenden Form läßt erkennen, daß die Memeler Freisinnigen ungeachtet des wirtschaftlichen Gegen-satzes zu den Konservativen nicht für den Sieg des Sozialdemokraten eintreten wollen. Ein solcher Stand-punkt scheint uns in gleicher Weise den Interessen der bürgerlichen Parteien wie des Staates zu dienen. Freilich muß man sagen, daß es den Freisinnigen in Memel - Gedekrug von ihren konservativen Gegnern nicht gerade leicht gemacht ist, neutral zu bleiben. Die „Köln. Ztg.“ schrieb, bevor der erwähnte Beschluß bekannt wurde: „Wenn jetzt mit Hilfe der deutsch-freisinnigen Stimmen ein neuer Sozialdemokrat in den Reichstag einzusetzen sollte, so würde die Ver-antwortung dafür zwischen Agrariern und Deutsch-freisinnigen zu theilen sein, denn wenn die Frei-sinnigen den Sozialdemokraten wählen, so wird ihnen durch die extrem - agrarische Kandidatur und durch den mit unangenehmigen Mitteln geführten Wahl-kampf dieser heillosen Beschluß gewissermaßen aufgezwungen.“

Man schreibt uns: Wie die „Kreuztg.“ erfährt, ist der Zolltarifentwurf dem Bundesrathe jetzt zu-gegangen. Dies kann wohl nur heißen, daß die formelle Einbringung einer Vorlage stattgefunden hat, die den Regierungen in allen ihren Einzelheiten längst schon bekannt ist. Vor Wochen bereits wurde mitgetheilt, daß die Bundesregierungen die Vorschläge des Reichs-zolltarif erhalten haben, um auf der Grundlage der vorläufigen Tarifpositionen eine sorgfältige Prüfung des Bedürfnisses vornehmen zu können. Wie man weiß, haben sich daraufhin mehrere Regierungen mit verschiedenen Wirtschaftskörpern, Handels- und Gewerbetagungen, landwirtschaftlichen Vertretungen u. f. w. in Verbindung gesetzt, um deren gutachtliche Aeußerungen einzuholen. Inbessenen ist dabei nicht einheitlich verfahren worden. Einzelne Regierungen, so die des Großherzogthums Hessen, haben es bisher vermieden, den Anträgen der Handelskammern auf Mitberathung zur Prüfung nachzugeben, und was insbesondere Preußen anlangt, so hat man bis zur Stunde überhaupt nichts davon gehört, daß hier irgend eine wirtschaftliche Körperschaft eingeladen worden sei, sich näher auszulassen. Hier und da scheinen wirtschaftlichen Interessenten ein paar Zollsätze ver-träulich bekanntgegeben worden zu sein, anderwärts sind sie ersucht worden, ihre Meinung auszusprechen, ohne daß sie erfahren haben, welche Vorschläge von der Berliner Centralstelle gemacht worden sind. Ueber-einstimmung in der Behandlung der begutachtenden Interessentengruppen dürfte nur in der Hinsicht stattfinden, daß ihnen allen aufgetragen worden ist, strengste Geheimhaltung auch gegenüber den sonstigen Mitgliedern der betreffenden Körperschaften zu bewahren. Daraus ist denn mehrfach die mündliche Frage entstanden, daß die hinzugezogenen Personen außerstande sind, sich mit ihren Gesinnungs- und Be-rufsgenossen ins Einvernehmen zu setzen. Es ist unter diesen Umständen eine wahre Wohltat, daß die Indiskretion eines süddeutschen Blattes wenigstens für die Getreide- und Viehzüchter die Richtung angegeben hat, in der sich die öffentliche Meinung mit größerer Sicherheit als bisher bewegen kann, um für und wider Stellung zu nehmen. Voraussetzlich werden die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen über die Frage, ob baldige Veröffentlichung oder weitere Geheimhaltung, demnach die der Ver-öffentlichung abgeschlossen werden. Wie es immer auch mit den Vorschlägen des Reichszolltarif stehen mag, über das eine darf man wohl beruhigt sein: Sie werden so, wie sie gemacht worden sind, vom Bundes-rathe nicht angenommen werden. Es giebt öffentliche Geheimnisse, die man im einzelnen nicht sehen und nicht greifen kann und die doch eine starke Realität be-deuten. Zu diesen öffentlichen Geheimnissen gehört das, daß der Reichszolltarif selbst nicht willens ist und nicht sein kann, mit dem vorläufigen Entwurf zu stehen und zu fallen. Denn er kann durch Entwurf nicht brauchen, wenn er Handelsverträge abschließen will.

Der Rücktritt des Staatssekretärs von Putt-lamer in Elsaß-Lothringen gestaltet sich immer räthsel-hafter. Der „Köln. Rundschau“ wird darüber aus Straßburg geschrieben: „Die einzige Persönlichkeit, die eingeweiht sein konnte, der Statthalter, befindet sich zur Zeit auf seinen Gütern in Württemberg. Der Staatssekretär hat, wie hier wiederholt werden kann, von seinem nahen Rücktritt keine Ahnung gehabt, und es kann behauptet werden, daß sein Abschiedsgesuch noch gar nicht geschrieben war, als man hier in der „Köln. Ztg.“ seinen Nachruf lesen konnte. Die Sache war eben fix und fertig, und es ist daher wahrschein-lich, daß man in Berlin auch schon für seinen Nach-folger gesorgt hatte.“ — Hiernach scheint der Rück-tritt des Staatssekretärs von Puttlamer sich noch plötzlicher vollzogen zu haben als im Herbst 1894 die Entlassung des Justizministers von Schelling,

der wenige Wochen vor seinem fünfzigjährigen Dienstubiläum aus einer Konferenz im Justiz-ministerium für Lucanus herausgeholt wurde und von diesem erfuhr, daß die Einreichung seines Entlassungsgesuches erwünscht sei. Der An-stoß zum Rücktritt des Staatssekretärs von Putt-lamer ist, wie auch die „Straßb. Post“ nachdrücklich betont hat, nicht von Straßburg, sondern von Berlin ausgegangen. Der „Augsb. Abendzeitung“ wird aus Straßburg geschrieben: „Daß von Puttlamer sich schon lange des persönlichen Wohlwollens des Kaisers nicht mehr zu erfreuen hatte, ist eine bekannte Sache; er gehörte seiner ganzen Natur nach nun einmal nicht zu den Elementen, die zu den Kreisen passen, für die man sich in der Umgebung des Monarchen gegen-wärtig zu erwärmen vermag. Er war niemals Militär, auch niemals Korpsstudent; alles re-präsentative Auftreten war ihm herzlich gleichgültig.“ — Gegen die beabsichtigte Ernennung des Oberpräsidenten von Köller zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen spricht sich die gesammte reichsländische Presse ein-müthig aus.

Vom Burenkrieg. Nach Privatmeldungen aus London belaufen sich die englischen Verluste bei Beau-fort West auf 5 Tode und 23 Verwundete. Schaeper soll reiche Vorräthe, Kriegsmaterial, Lebensmittel und zwei Geschütze, erbeutet haben. Außerdem sollen — worüber das offizielle Telegramm Fitzgeners vollständig schweigt — 4 englische Offiziere und 105 Mann ge-fangen worden sein. — Auch der Bericht des Generals French über den Angriff bei Cradock ist offenbar stark zu gunsten der Engländer gefärbt. Dort haben nach Privatmittheilungen die Engländer 2 Offiziere und 14 Mann an Toden, viele Verwundete und Gefangene verloren. — Das Lager des Kommandos Katengans wurde am Sonntag von Oberst Lakin überrascht. Mehr Buren sollen gefangen genommen, 105 Pferde und 70 Gewehre erbeutet sein. Einer dem englischen Parlament zugegangenen Druckschrift zufolge befanden sich während des Monats Juni in den Konzentra-tions-Lagern in Südafrika 85 410 Weiße und 23 489 farbige Personen. Hiervon starben 777 Weiße und 5 Farbige.

Zum Streik der Stahlarbeiter in Amerika wird dem Londoner „Morning Leader“ aus Newyork gemeldet: Hierpont Morgans Versuch, am Montag in allen Stahlwerken die Arbeit wieder aufnehmen zu lassen, schlug fehl. In Madessport wurden um Mitternacht die Schmelzöfen angezündet, worauf die Patrouille der Streikenden die vorher verabredeten Signale von Richtig, Falsch und Kanonenschuß gab und damit die Streikenden in ihren Betten auf-weckte. Weilenweit kamen sie bewaffnet herbei und als sie auf dem öffentlichen Plage gemustert wurden, sahen sie wie eine gut organisirte Miliz aus. Es wurden Piquets aus ihnen gebildet, welche die Wert-stätten, Eisenbahnen, Uebergänge und Fiskusver-waltungen besetzten, um nach den „Streikbrechern“ aus-zuschauen. Bismlich ähnliche Vorfälle ereigneten sich in Pittsburg und Wellsville. Die Streikenden haben somit einen bemerkenswerthen Sieg über den Stahl-trust davongetragen, es wird aber versichert, daß Morgans seine Aktion nur verschoben habe, und es heißt, Whitehead aus Alabama, ein „Streik-brecher von Beruf“, sei engagirt worden, um die Werke in Betrieb zu setzen. Whitehead zieht umher mit 40 Mann, welche alle Handwerke verstehen und immer bereit sind, streikende Handwerker zu ersetzen. Schaffer erließ eine Instruktion, man solle nach Alti Baba Whitehead und seinen 40 Räubern Ausblick halten, aber sie nicht mit siedendem Del begießen. — Nach der „Köln. Ztg.“ ist die Lage gegenwärtig folgende: Der Gewerverband fordert, daß die American Tinplate Company, die American Sheet Steel Company und die American Steel Hoop Company sich verpflichten, die von dem Gewerverband festgestellten Lohnsätze in allen ihren Betrieben sowohl für die Verbands-mitglieder, wie für andere Arbeiter zu zahlen, damit nicht in stillen Zeiten etwa die Betriebe, in denen Ver-bändler beschäftigt sind, geschlossen würden und die Betriebe, in denen andere Leute arbeiten, bei Zahlung niedrigerer Löhne fortarbeiten könnten. Die Unter-nehmer sind bereit, für alle dem Verband angehörenden Arbeiter die Verbandslöhne zu zahlen, lehnen dies aber für die Nichtverbandsarbeiter ab. Sie sagen, daß diese Forderung nur erhoben werde in der Absicht, in den bisher allen Arbeitern offenen Betrieben dem Verband einen Weg zu bahnen und die Arbeiter damit in die Lage zu bringen, überall höhere Löhne zu ver-langen. Als der Ausstand begann, schloffen sich die Arbeiter von zwei offenen Betrieben den Ausständigen an. Heute stehen in 23 Weißblech-, 15 Stahlblech- und 8 Stahlisenbetrieben insgesammt 56 000 Mann geschlossen zusammen, dagegen wird nur in einem Weißblech-, einem Stahlblech- und 5 Stahlisenbetrieben, die zusammen 2824 Mann beschäftigen, gearbeitet. Bisher handelt es sich noch nicht um einen allgemeinen Ausstand gegen den Stahltrust, der Ausstand beschränkt

sich zur Zeit auf die Betriebe der drei genannten, dem Stahtstraf angehörenden Gesellschaften. — Wie aus Pittsburg verlautet, hat sich der juristische Beirat der „American Sheet Steel Company“ an die Bundesgerichte gewandt um Erlaß einer Verfügung, die es den Ausländigen verbietet, sich in die Angelegenheiten der Nichtunionisten zu mischen. Dies dürfte der erste Schritt zur alleinigen Beschäftigung der Nichtunionisten in mehreren Betrieben sein.

Ein russischer Geheimverlaß gegen die Juden wird im „Vorwärts“ veröffentlicht. Es handelt sich um ein geheimes Rundschreiben eines Divisionsstabes an die Regimentskommandeure, worin mitgeteilt wird, daß eine auf Befehl des Zaren beim Hauptstabe eingesezte Kommission, die die Aufgabe habe, Maßregeln gegen die „Bügellosigkeit“ der Juden zu treffen, vorgeschlagen hat: 1. Erhöhung der Strafen für die von Juden Militärpersonen gegenüber zugefügten Verleumdungen; 2. Aenderung der Art der Einleitung derartiger Prozesse dahin, daß dieselben unabhängig von den Klageanträgen der Verletzten geführt werden müssen und mit keinem Vergleich beendet werden können; und 3. Verweisung der Prozesse über Juden, die beschuldigt werden, Militärpersonen Verleumdungen und andere Gewaltthatigkeiten zugefügt zu haben, in einzelnen Fällen auf Antrag des Kommandirenden der Truppen der Militärbezirke und mit Genehmigung der Minister des Innern, der Justiz und des Kriegswesens, in deren gegenseitiger Uebereinstimmung, an ein Kriegsgericht zur Untersuchung, unter Anwendung gegenüber den Schuldigen, in besonders wichtigen Fällen, der kriegsrechtlichen Gesetze. Das russische Kriegsministerium hat außerdem für notwendig erachtet, auch Maßregeln administrativer Einwirkung in bezug auf schuldige Juden festzusetzen, und zwar: 1. Den Ortsgeneralgouverneuren das Recht der administrativen Ausweisung aus ihren Wohnorten anheimzustellen; 2. eine Geldstrafe auf die jüdische Gemeinde desjenigen Orts aufzuerlegen, in der ein Zusammenstoß mit Militärpersonen entstanden ist; und 3. die Vollstreckung von Kriegsregelungen in solchen Orten. Die Minister der Justiz und des Innern haben gegen diese Exekutivmaßregel entschieden Widerspruch erhoben und der Meinung des Kriegsministers zugestimmt, daß die Verschärfung der Strafen für die Militärpersonen beigefügten Verleumdungen in der Art des Strafantrages über solche Verleumdungen allgemeine Maßregeln sein müssen, nicht aber ausschließlich in bezug auf Juden. Zur Erklärung dieses Geheimverlasses hebt der „Vorwärts“ hervor, daß dieser sich vor allem gegen die russische Arbeiterbewegung richtet, in der jüdische Arbeiterführer hervorgetreten sind. Nach dem geheimen Rundschreiben sollen Streiks wie Hochverrath und Revolution bestraft werden. — Galt mittelalterlich und asiatisch!

Deutschland.

Wolde, 24. Juli. Die „Hohenzollern“ ist mit den Begleitschiffen gestern halb nach 8 Uhr abends hier eingetroffen. — Zur Begrüßung des Kaisers wurde am Montag Abend bei dem Eintreffen der „Hohenzollern“ in Merol auf dem norwegischen Dampfer „Gera“ ein Feuerwerk abgebrannt. Dienstag nahm der Kaiser die Vorträge des Fürsten Eulenburg und des Grafen Hülshausen entgegen. Der Kaiser gedankt vorläufig in Wolde zu bleiben. Wetter andauernd schön, aber sehr warm. An Bord alles gesund.

Berlin, 24. Juli. Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Arcadia“ voraussichtlich 4. August, Dampfer „Palatia“ voraussichtlich 8. August in Bremerhaven.

Kassel, 24. Juli. Im Gebäude der Altiengeleschenschaft für Trebertrodung wurde heute Nachmittag das Mitglied des Ausschusses Otto aus Dortmund kurz nach seiner Ankunft hier verhaftet.

Köln, 24. Juli. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Düsseldorf meldet, beschloß die Versammlung des Grobböcherverbandes die Verbeibaltung der bisherigen Preise und die Errichtung eines Zweiggeschäftes in Süddeutschland.

Port Said, 24. Juli. Auf der Fahrt durch den Kanal wurde die „Gera“ von einem begegnenden französischen Truppentransportschiff mit Hurraß und Fanfaren begrüßt, die an Bord der „Gera“ lebhaft erwidert wurden. Gestern Abend fand ein Diner zu Ehren des italienischen Oberleutnants Caurand und des italienischen Hauptmanns Ferrigo statt, welche dem Oberkommando zugeteilt waren und von Port Said direkt nach Rom reisen. Graf Waldersee brachte in einem Trinkpruch das Wohl beider aus, und die Scheidenden gedachten dankbar der Ehre, dem Oberkommando angehört zu haben. Der Dampfer „Gera“ traf um Mitternacht in Port Said ein. Im Auftrage der Hamburg-Amerika-Linie wurde Waldersee ein Blumenarrangement überreicht. Am Vormittag stieg der Kommandant des englischen Stationschiffes dem Feldmarschall einen Besuch ab. Mittags ging Graf Waldersee an Land und besuchte das deutsche Konsulat. Nachmittags machten die Mannschaften, die seit der Abfahrt von Nagasaki zum ersten male wieder Landurlaub erhalten hatten, eine Hafenrundfahrt. Die „Gera“ läßt, mit Gesundheitspäffen des englischen, französischen und italienischen Konsulats versehen, am Abend von hier aus.

Oesterreich.

Budapest, 24. Juli. Der heutige amtliche Bericht über den Saatensand schätzt die mathematische Ernte an Weizen auf 35 Millionen Meterzentner, d. i. um 8 Millionen weniger als im Vorjahre. Auch die Qualität ist bedeutend schwächer als bisher. Man hofft, daß der Roggenertrag 11½ bis 12 Millionen Meterzentner, also etwas mehr als im Vorjahre, ergeben werde. Gerste schätzt der Bericht auf 10 Millionen Meterzentner (1½ Millionen weniger als im Vorjahre), Hafer auf 9½ bis 10 Millionen (¼ Millionen geringer).

Bulgarien.

Sofia, 24. Juli. Der Präsident des Synods Metropolit Klement, ist gestorben.

Italien.

Neapel, 24. Juli. Der heute früh 8 Uhr ausgegebene Bericht über das Befinden Crispis lautet: Das Allgemeinbefinden des Kranken weist weiter Besserung auf. Die Nerven- und Herzschwäche hat etwas nachgelassen.

Rugland.

Petersburg, 24. Juli. Prinz Adalbert begab sich am Montag, einer Einladung des Großfürsten und der Großfürstin Wolimir folgend, nach Krabnoje Selo. Nach dem Frühstück unternahm der Prinz eine Fahrt durch das Truppenlager. Das Regiment Wibow, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, hatte vor seinem Zeltlager Aufstellung genommen. — Zu Ehren des Prinzen

fand gestern Abend in den Räumen des deutschen Klubs ein Festessen statt, zu welchem der Kommandant, das Offizierkorps und die Kadetten der „Charlotte“ Einladungen erhalten hatten. An der Spitze der deutschen Kolonie waren Votschaffer Graf von Alvensleben mit Gemalin, der bairische Gesandte Freiherr von Gasser mit Gemalin und Generaloluf Maron mit Gemalin erschienen. Votschaffer Graf von Alvensleben brachte Trinksprüche auf Kaiser Nikolaus und Kaiser Wilhelm aus. Heute Vormittag empfing der Prinz den russischen Votschaffer in Berlin Grafen Osten-Sacken an Bord der „Charlotte“.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Aus Bastia (Korsika) wird gemeldet: Der Zustand der Bahnangestellten ist beendigt. Die Büge werden von heute ab wieder regelmäßig verkehren.

Paris, 24. Juli. Dem „Petit Journal“ wird aus Bagdad gemeldet: Vorgefunden am 1. August in Arnabille beim Kirchweihfest zwischen jungen Franzosen und einigen jungen Deutschen, die zum Fest aus Klobant gekommen waren, zu einer Schlägerei, bei welcher sieben Deutschen durch Messerhiebe verletzt wurden. Es wurden vier Verhaftungen vorgenommen.

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Sagasta erklärte, zu den Arbeiten, welche die Regierung während der Parlamentsferien zu unternehmen gedenke, gehöre die Aufstellung einer Grundlage zur Neuschaffung eines Schwabers und die Pachtung von Arsenalen.

Asien.

Shanghai, 24. Juli. Das englische Kriegsschiff „Woodlark“ und das französische Kanonenboot „Decidée“ sind nach Kulscheng am Pojang-See in der Provinz Kiangsi abgegangen, da dort zwischen katholischen und protestantischen Chinesen Streitigkeiten ausgebrochen sein sollen. — Das schiffe gerade noch!

Für die Monate August und September

kostet die Zeitung auswärts 1,40 Mark. Sämtliche Postanstalten und unsere Herren Vertreter nehmen Bestellungen auf dieselbe an. — Für Bromberg kann die Zeitung durch die bekannten Ausgabestellen, die Zeitungsfrauen und die Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstraße 20, zum Preise von 60 Pf. pro Monat bezogen werden. — (Mit Bestellgeld 70 Pf.)

Kunst und Wissenschaft.

Bayreuth, 24. Juli. Gestern wurde „Parfissal“ gegeben. Die Wirkung war von Alt zu Alt steigend. Die Aufführung wurde mit starkem Beifall aufgenommen; das Schlußbild mußte zweimal gezeigt werden. — Auf Veranlassung der Frau Wagner waren an alle noch lebenden Künstler und Künstlerinnen, welche an den Festspielen im Jahre 1876 beteiligt waren, Einladungen ergangen. Die meisten sind dieser Einladung gefolgt und hierher gekommen. Heute Mittag fand ein Jubiläumsbankett statt. An demselben nahmen u. a. Albert Niemann, Eugen Gura, Frau Waterna, sowie sieben Orchestermitglieder mit Hans Richter an der Spitze teil. Bei dem Festessen, zu dem auch zahlreiche andere Eingewanderten und Sänger erschienen waren, hielten Siegfried Wagner und Hans Richter Ansprachen.

München, 24. Juli. Bei der Preisvertheilung für die 3. internationale Kunstausstellung in München erhielten folgende Künstler Medaillen erster Klasse: In Deutschland Peterfen, Zimmermann, Schiler, Samberger, Exter, Kuffner, Baer, Waisson, sämtlich in München und Keiniger in Stuttgart. In Belgien Waertton, von Diesbroek und Vincotte; in Danemark Ring; in Italien Satorelli und Gola; in Frankreich Simon, Dedenaub, Lesèvre und Blanche; in Holland de Vock, Theresé Schwarze, Briet und Voch-Reitz; in Oesterreich Scharff; in Ungarn Szinyei-Merze; in England Laverty; in der Schweiz Staebli; in Norwegen Thaulow und in Spanien Casas.

Die photographische Forschung nach kleinen kosmischen Nebelflecken ist von Professor M. Wolf zu einer Hauptaufgabe des seiner Leitung unterstehenden astronomischen Observatoriums auf dem Königstuhl bei Heidelberg gewählt worden. Bei Anwendung der photographischen Doppelobjektive von großem Öffnungsverhältnis auf die Sternaufnahmen hatte er schon vor mehreren Jahren zu seiner Ueberraschung gefunden, wie ungemein zahlreich allenthalben am Himmel die planetarischen und kleinen Nebelflecke zu finden waren. So zeigte eine Aufnahme vom 24. März 1892 nach 96 Minuten Belichtung auf einer kreisförmigen Fläche des Himmels von 1 Grad Radius nicht weniger als 130 kleine Nebelflecke und Ergebnisse von ähnlicher Ueberrassender Häufigkeit fanden sich auch an anderen Stellen des Himmels. Dabei zeigten schon die ersten Versuche, daß diese schwachen Nebel, von denen das Auge am Fernrohr nur verschwindende und vorübergehend erfassbare Eindrücke erhält, sich auf der photographischen Platte ihrer wesentlichen Gestalt nach unmittelbar erkennen und beschreiben lassen und ihr Ort mit großer Sicherheit ausgemessen werden kann. Professor Wolf begann deshalb sofort mit Aufnahmen von durchschnittlich zwei Stunden Belichtungszeit und hat im Laufe einiger Jahre die Gegenden des Himmels, die bekanntermaßen am reichsten mit kleinen Nebelflecken besetzt sind, zum großen Theile mehr als dreimal aufgenommen. Den photographischen Aufnahmen folgte dann die Ausmessung der Platten, d. h. die Bestimmung der scheinbaren Orte dieser Nebel am Himmel, eine höchst mühevolle Arbeit, die im wesentlichen jetzt vollendet ist. In der Zwischenzeit wurde es Professor Wolf möglich, ein weit größeres photographisches Fernrohr zu benutzen, das zwei je 40 Zentimeter im Durchmesser haltende Doppellinsen von 2 Metern Brennweite besitzt und infolge dessen gestattet, die kleinsten Nebel viel sicherer als solche zu erkennen. Da zwei gleiche Linsen vorhanden sind, so können stets zwei Aufnahmen gleichzeitig gemacht und manche Zweifel dadurch beseitigt werden. Um eine Vorstellung zu geben, wie zahlreich die kleinen Nebelflecke, gemäß diesen Aufnahmen, am Himmel sind, führt Professor Wolf mehrere Aufnahmen an, aus denen sich ergibt, daß auf einer als nebelarm bekannten Fläche des Himmels von 4,7 Quadratgrad 135 Nebelflecke auf der Platte erschienen, während man bis dahin auf dieser Fläche nur drei Nebelflecke kannte, die an großen Fernrohren entdeckt worden waren. An anderen Stellen des Himmels, die als nebelreich bekannt sind, zeigten dagegen die photographischen Aufnahmen nicht wesentlich mehr Nebelflecke; dort finden nur größere und hellere Gebilde dieser Art, weshalb die

selben auch schon an Fernrohren entdeckt worden waren. Das ist eine sehr seltene Thatsache, die, wenn sie sich in den weiteren Aufnahmen bestätigt, zu merkwürdigen Schlüssen auf die Konstitution des Weltsystems führen würde. Zunächst ist es wichtig, durch fernere Aufnahmen und Ausmessungen der Platten die Grundlagen für einen photographischen Katalog der Nebelflecke zu gewinnen und damit eine für die Erkenntnis unseres Weltsystems wichtige Statistik zu schaffen. Dieses wird nun, wie oben erwähnt, eine Hauptaufgabe des von Professor Wolf geleiteten Observatoriums bilden. (Köln. Z.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Juli.

* **Ausbildungskurse für Obstbaumwärter und Baumpfleger** werden im Laufe dieses Jahres auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen in dem Obstbauinstitut zu Protoschin abgehalten werden. Der Sommerkurs für Obstbaumwärter dauert vom 4. bis 10. August. Für Förster wird in der Zeit vom 12. bis 15. August ein Kursus abgehalten werden. Außerdem findet im Herbst d. J. für Obstbaumwärter und Interessenten ein Obstverwerthungskursus statt, welcher vom 4. bis 9. November dauern soll. Die Kurse werden nicht allein für Baumwärter bereits bestehender Kreis- und Gemeinde-Obstbaupflanzungen abgehalten, die Teilnahme an denselben ist vielmehr auch besonders den Dominiälgärtnern, bäuerlichen Wirtgen und namentlich Wirtshöfen (im Alter von 16 Jahren an) sowie sonstigen Interessenten des Obstbaues gestattet und denselben warm zu empfehlen. Außer der Veranstaltung des landwirtschaftlichen Gemüßbaues umfaßt der Kursus die praktische und theoretische Anleitung in der Wahl des Terrains für die einzelnen Obstarten und -Sorten, in der Pflanzung, Pflege, dem Schnitt und der Düngung der Obstbäume und Zwergobstbäume, sowie die Abwehr und Bekämpfung der Obstbaumschädlinge, auf Wunsch auch Anleitung im praktischen Zimerebetriebe. Anmeldungen und Anträge sind spätestens acht Tage vor Beginn jedes Kursus an die Landwirtschaftskammer, Posen O. 1, Friedrichstraße 26, zu richten.

* **Auszeichnungen.** Der Förster a. D. Rogacki zu Schlenau bei Bromberg ist mit dem königlichen Kronenorden vierter Klasse, der Lehrer und Kantor Hennig zu Hermannsdorf im Kreise Birsich mit dem Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet worden.

* **Eine im Erlöschen stehende Königin der Nacht** zu wohltätigen Zwecken gegen ein Mindestbeitragsgeld von 10 Pf. von heute ab in der Blumenhalle des Fräulein V. Stöbel, Danzigerstraße 154, gezeigt. Voraussichtlich erschließt sich die Knospe abends 6 Uhr für die Dauer von nur sechs Stunden. Die Blumenhalle bleibt im Falle des Erlöschens der Knospe bis 12 Uhr nachts geöffnet.

* **Im Chylintheatergarten** fand gestern, vielfachen Wünschen Rechnung tragend, wiederum ein Walzerabend statt. Trotz der am Abend umgeschlagenen Witterung war der Garten sehr gut besetzt und das Auditorium pendelte den einzelnen Programmnummern ungetheilten Beifall. Bei der diesmaligen Zusammenstellung des Programms hatte der vortreffliche Dirigent, Herr Musikdirektor Karlyp, sich selbst überlassen; so erfreute jedes musikalische Ohr insbesondere der Vortrag der Maschinischen Fantasia über der Oper „Cavalleria rusticana“, ferner „Gefang der Riger“ aus „Zamir“ und die den Hauptteil des Programms bildenden reizenden Walzer von Müllner, Bilet und Strauß, die ja ihrer Wirkung sicher sind. Alles in allem wieder ein höchst genussreicher Abend.

Fleisch, 23. Juli. (Missionen.) Am nächsten Sonntag wird hier das Kreisynodal-Missionfest gefeiert werden. Die Festpredigt hat Herr Superintendent Schammer aus Schneidemühl übernommen, den Missionbericht wird Herr Missionar Bunt geben. Beide Herren werden auch in der im Anspeschen Volksgarten stattfindenden Nachversammlung Ansprachen über die Arbeit der deutschen Missionare in Ostafrika halten.

Meseritz, 23. Juli. (Unglücksfall.) Der Hilfsweichensteller Stensföte von Station Döberitz hat die Strecke von seiner Station bis Meseritz zu begeben und war heute Vormittag im Begriff, seine Nilcours anzutreten. In der Nähe der Weichen auf dem hiesigen Bahnhof war er in Gefahr, von dem Reppener Zuge, der gegen 10 Uhr einlief, überfahren zu werden, gerieth aber beim Ausweichen auf das Landsberger Geleis, auf dem ebenfalls ein Zug einlief. Von diesem wurde Stensföte überfahren. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten.

Meseritz, 23. Juli. (Pödenertankungen.) Das „Fleisch. Kreisbl.“ schreibt: Leider sind in unserer Stadt wieder zwei Fälle von echten Pöden zu verzeichnen. Bei einem 5-jährigen Kinde (Mädchen) des Sattlermeisters Pödzynski, das 1. J. ohne Erfolg geimpft, im nächsten Jahre aber nicht nochmals geimpft wurde, sind gestern die Pöden festgestellt worden. Gleichfalls an den Pöden erkrankt ist der Jüngling Bronislaus Giszczynski, 9 Jahre alt, im katholischen Zehnhause.

Aus dem Kreise Schwetz, 23. Juli. (Unglücksfall.) Der Kätner A. Piotrowski aus Kronsfelde war mit Steinsprengen auf dem Felde beschäftigt. Ein Schuß ging zu früh los und die ganze Pulverladung traf den Piotrowski ins Gesicht, so daß er wahrscheinlich die Schreite auf einem Auge verlieren wird. Auch sind ihm an der linken Hand zwei Finger vollständig abgerissen, die anderen verletzt.

Riesenburg, 22. Juli. (Erzgeb.) Gestern Nachmittag wurde der Bädermeister Meschulat in einer heftigen Restauration von dem Wachtmeister Jäkel des 5. Kürassierregiments fortgesetzt belästigt, gräßlich beleidigt, wiederholt zu Boden geworfen und verärgert am Kopf verletzt, daß er, aus mehreren Wunden blutend, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Wachtmeister zog sogar blank und versuchte, mit der Waffe dreinzuspringen. Um ein Unglück zu verhüten, schritt nunmehr der im Lokal anwesende Polizeicommissar ein und entfernte den Wachtmeister aus dem Lokal. Von dem Vorfalle ist dem Regiment bereits Anzeige erstattet worden.

Danzig, 23. Juli. (Zu der Zahlungen.) e i n s t e l l u n g der Firma J. Pawlowski schreibt die „Danz. Ztg.“: Die für heute anberaumte Gläubigerversammlung konnte nicht abgehalten werden, da ganz unerwartet eine befehlige Firma den Antrag auf Konkursöffnung gestellt hatte. Fast sämtliche andere Gläubiger hatten sich für einen außergerichtlichen Vergleich ausgesprochen. Die Verbindlichkeiten der zahlungsunfähigen Firma haben sich inzwischen als erheblich größer herausgestellt, wie man in voriger Woche annahm. Die gesammelten Zahlungsverbindlichkeiten der falliten Firma werden nach dem jetzt den Gläubigern vorliegenden Aufstellung auf 1 900 000 Mark angegeben, wovon

rund 697 000 Mark (darunter ca. 250 000 Mark laufende Akzepte und ca. 420 000 Mark sonstige kaufmännische Verbindlichkeiten) ungedeckt sind. Wie viel von dem Rest von 1 200 000 Mark sichere Deckung hat, ist noch nicht klar zu übersehen. Man fürchtet, daß die faktische Unterbilanz sich noch weiter erhöhen wird. In hiesigen kaufmännischen Kreisen wurde daher eine gütliche Regulierung der Sache schon seit einigen Tagen als sehr zweifelhaft angesehen, wenn man auch bei dem gerichtlichen Verfahren bedeutend höhere Verluste befürchten mußte. Letzteres ist jetzt unermesslich geworden, die gerichtliche Konkursöffnung noch heute zu erwarten, nachdem der bezügliche Antrag bereits dem hiesigen Gericht eingereicht ist.

Königsberg, 23. Juli. (Ein schrecklicher Unglücksfall.) ereignete sich gestern Abend bei dem Inftmann Schmiedke im Pfarrhof des Dorfes Bobethen. Während die Ehefrau hinausging, um Schweine zu füttern, blieb das ca. drei Jahre alte Kind allein in der Wohnung zurück. Es muß dabei wohl dem Herdfeuer, das zum Abendbrockchen angezündet war, zu nahe gekommen sein, denn als die Mutter zurückkam, fand sie das Kind in hellen Flammen vor; es hat trotz sofortiger ärztlicher Hilfe solche Verletzungen erlitten, daß es gestern auf dem Transport nach Königsberg verstorben ist.

Breslau, 23. Juli. (Der Mädchenhandel in Oberschlesien.) der im Frühjahr dieses Jahres von sogenannten sächsischen Werbern betrieben wurde, indem die schamlosen Agenten junge Mädchen an sich lockten, um ihnen „Lebensstellung in den ersten Häusern Sachsens und Berlins“ zu verschaffen, zeitig jetzt seine Folgen. Trotz aller Warnungen hat damals eine große Anzahl Mädchen des Industriebezirkes ihr Heim verlassen und sich diesen Schwindlern angeschlossen. Fast täglich treffen jetzt, wie das „Ober-schle. Tagbl.“ meldet, die mit Geld und gepackten Körben Ausgewanderten mit leeren Taschen und in schlechter Kleidung auf den Bahnhöfen der Heimat wieder ein. In Folge sind allein am Sonnabend Nachmittag vierundzwanzig dieser angeworbenen Mädchen angelangt. Nach ihrer Aussage sind aus Sachsen allein 110 bis 115 ober-schlesische Mädchen in ihre Heimat zurückgeführt, weil ihnen die Stellung nicht gegeben wurde, für welche sie angeworben worden sind. Die Hinfahrt erfolgte bis Berlin. Dort angekommen, wurden sie von verschiedenen Vermittlern empfangen und nach den „ersten Häusern“ Brandenburgs, Posen und Sachsens schamlosweise transportiert, wo sie dann bitter enttäuscht wurden.

Mylowitz, 23. Juli. (Zu dem Grenzvorfall.) gehen der „Bresl. Morgenztg.“ noch einige Mittheilungen zu, die die Angelegenheit in einem anderen Lichte erlassen. Nach diesen trifft den russischen Soldaten keine Schuld. Nach dem Abkommen zwischen Rußland und Preußen ist für Grenz- und Zollbeamte als politische Grenze zwischen den beiden Staaten dort die Mittellinie des Przemjalaußes zu betrachten. Daß der russische Soldat zur Befestigung seiner Thät die Leiche erst auf russisches Gebiet geschleppt hat, ist unzutreffend. So bedauerlich der Fall sein mag, aber der Ruß hat leiblich nach seiner Instruktion gehandelt und sogar ein Lebriges gethan und durch die wiederholten blinden Schüsse; denn er war berechtigt, nach dem zweimaligen Aufruf schon scharf zu schießen, wie allen Grenzwohnern genugsam bekannt geworden ist. Die eigenen Landleute des russischen Soldaten sind übrigens wenig entzückt gewesen von dem Vorgehen des Posenens. Als nämlich infolge der Schüsse mehrere russische Soldaten unter Führung eines Unteroffiziers auf dem Schwaplay der Thät eintrafen, erhielt der Posten von seinem Vorgesetzten eine mächtige Radeife, so daß sich aus der Nase des Geschlagenen ein starker Blutstrom ergoß. Gleichzeitig brüllte der Unteroffizier: „Du verfl. Kerl, hast uns zum Sonntag eine schöne Arbeit gemacht.“ Die Leiche des Trümmigen blieb, mit Stroh bedeckt, an Ort und Stelle liegen und wird erst nach erfolgter Beichtigung durch eine russische Gerichtskommission freigegeben werden. Der Todte soll sich Sonntag Nacht noch an der Unglücksstelle befunden haben.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg.

Vom 20. bis 23. Juli.

Aufgebote. Arbeiter Franz Nimczyl, Anna Stuzki, beide hier. Arbeiter Franz Muzkowski, Stanislaw Grajowski, beide in Bawozynska, beide hier. Gastwirth Otto Steubrich, Tüchel, Auguste Stoff hier.

Geburten. Arbeiter Paul Bohm, Emilie Ristau, beide hier.

Geburten. Arbeiter Ernst Dietrich 1 S. Restaurateur Bruno Derban 1 L. Malergehilfe Franz Wilanski 1 L. Schuldiener Heinrich Lech 1 L. Restaurateur Friedrich Warz 1 L. Votschaffer Leo Pofora 1 S. Schneidermeister Friedrich Kluth 1 L. Hotelbier Franz Czarniecki 1 L. Schuhmachermeister Jakobus Poporek 1 L. Schmiedemeister Robert Leuz 1 L. Fleischer Leo Munczkowski 1 L. Drei uneheliche Geburten.

Storbefälle. Anna Krüger geb. Genske 32 J. Richard König 9 M. Leoladia Smolinska 4 M. Witwe Rebeta Besser geb. Simon 81 J. Paul Rotfösch 5 J. Erwin Fetsch 15 Tg. Gertrud Damer 3 J. Gertrud Wojachowski 3 M. Max Kowalkowski 3 M. Paul Sternhagen 2 J. Gise Rühl 20 Tg. Witwe Gädte (Celina) von Kalkstein geb. von Kozutski 49 J. Charlotte Stöckmann 5 M. (St. A.)

Telegraphischer Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg am 24. Juli.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. b. Meeresspiegel red. in mm.	Wind.	Wetter.	Grad Celsius.
Christiansund	—	—	—	—
Etagen	756	SO	halb bedekt	21
Ropenhagen	755	D	wolkenlos	21
Stockholm	—	—	—	—
Saparanda	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—
Boikum	755	WNB	wolfig	18
Hamburg	754	WNB	bedekt	17
Swinemünde	754	SO	heiter	22
Neufahrwasser	757	SO	halb bedekt	26
Memel	759	D	wolkenlos	26
Scilly	752	WNB	wolfig	15
Frankfurt a. M.	757	SW	Regen	15
München	759	W	wolfig	15
Chemnitz	753	WNB	Regen	15
Berlin	752	SO	bedekt	20
Sannover	755	WNB	Regen	16
Breslau	754	SO	bedekt	20
Stornoway	756	SW	Regen	12

Unbestimmte Nebel und Wetter-Aussichten sind gerichtlich bestätigt.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das norddeutsche Deutschland.

26. Juli: Mäßig warm, vielfach heiter bei Wolkengung, meist trocken.

27. Juli: Mäßige Wärme, halb heiter, meist trocken; kühlige Winde.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Juli.

Die wirklichen Hundstage haben jetzt erst ihren Anfang genommen. Gar mancher wird geglaubt haben, daß wir uns schon längst mitten in den Hundstagen befinden, aber dem ist nicht so.

Das Konzert im früher Sauerischen Garten von der Kapelle der 34er gestern Abend war trotz der nicht gerade günstigen Witterung, denn der Himmel drohte mit Regen, ziemlich gut besucht.

Für den Monat August hat Rudolf Falb auf Grund seiner Forschungen für die Tage vom 1. bis 9. regnerisches Wetter ermittelt.

Der Gesangsverein „Gutenberg“ veranstaltet am kommenden Sonntag, den 28. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab im Restaurant Wolke (Weichselde) ein Sommerfest.

Spiegelplan der Sommertheater. Im Elysiumtheater wird heute die erfolgreiche Novität „Die goldene Brücke“ wiederholt.

Königsberg, 24. Juli. (Ministerbesuch.) Heute Abend traf der Handelsminister Müller von Ebing kommend hier ein.

Goldap, 23. Juli. (Verstorben) ist die Tochter des Zimmerpoliers Duseit hiersehl, welche, wie seinerzeit gemeldet, in Poppo verunglückt war.

Mogilno, 24. Juli. (Von einem recht heftigen Anweiser) wurde heute unsere Stadt und Umgegend heimgesucht.

Thorn, 23. Juli. (Den wegen Geheimhändelei angeklagten) 53 Gymnasten und 7 Meritern ist die Anklageschrift nimmehr zugegangen.

Thorn, 24. Juli. (Der Erbprinz von Mecklenburg-Sterlich) traf, wie schon kurz gemeldet, heute früh mit dem ersten fahrplanmäßigen Zuge über Posen behufs Besichtigung der hiesigen Festungswerke hier ein.

Breslau, 24. Juli. (Wohlfahrt) Heute Morgen brannte, wie dem „Posener Tageblatt“ gemeldet wird, die Dampfschneidemühle des Mühlensbesizers Herrn Buchi hiersehl.

Marienburg, 23. Juli. (Eingewissenhafte Reporter) Von der Fingigkeit der Post ist wieder einmal etwas zu berichten.

Gumbinnen, 24. Juli. Die „Preuß.-Litauische Zeitung“ bringt folgende Verächtigung: „Wie wir hören, ist die Nachricht der „Ostpreussischen Volkszeitung“ (Insterburg), gegen den Gendarmen- und Wachtmeister Welser in Gumbinnen und den Dragoner- und Witzwachtmeister Schneider sei die Unterführung wegen verführerischer Einwirkung des Dragoners Stoppel eingeleitet worden.

Bunte Chronik. Die bisher in Dresden in Untersuchungs haft befindliche Frau Theresia Zahnel geb Neumann, die vor vier Monaten aus Eiferfücht den Kammermusikus Wolf Gunkel in einem Straßenbahnwagen erschoss, ist jetzt zur Beobachtung ihres Geisteszustandes nach der Irrenanstalt Sonnenstein bei Pirna gebracht worden.

Washington, 25. Juli. In den mittleren und westlichen Distrikten besteht für die nächste Zeit noch keine Hoffnung auf Nachlassen der Hitze und Dürre.

Büchermarkt. In dem Wettkampf um die Erforschung des Meeres beteiligte sich mit großem Eifer die deutsche wissenschaftliche Welt.

Das Hotel mit Begleitung des Herrn Oberpräsidenten von Götter eine Wagenfahrt, um einige Etablissements in Angsehen zu nehmen, und traf bald nach 6 Uhr im „Danziger Hof“ wieder ein.

Der Zustand des Staatsministers A. D. Hoffe hat sich verschlimmert. Neapel, 25. Juli. Nach dem heute früh 8 Uhr ausgegebenen Bericht dauert die gestern festgestellte Besserung in dem Befinden Crispiis heute früh nach einer ziemlich ruhig verbrachten Nacht fort.

London, 25. Juli. (Tuberkulosekongress) In der gestrigen gemeinsamen Sitzung der medizinischen und pathologischen Sektion wurde über das Tuberkulin verhandelt.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus Schanghai vom 24. Juli: Nach zahlreichen Berichten erlitten chinesische und russische Truppen durch Aufständische eine ernste Niederlage im Südkosten der Mandchurei.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

im Hotel mit Begleitung des Herrn Oberpräsidenten von Götter eine Wagenfahrt, um einige Etablissements in Angsehen zu nehmen, und traf bald nach 6 Uhr im „Danziger Hof“ wieder ein.

Der Zustand des Staatsministers A. D. Hoffe hat sich verschlimmert. Neapel, 25. Juli. Nach dem heute früh 8 Uhr ausgegebenen Bericht dauert die gestern festgestellte Besserung in dem Befinden Crispiis heute früh nach einer ziemlich ruhig verbrachten Nacht fort.

London, 25. Juli. (Tuberkulosekongress) In der gestrigen gemeinsamen Sitzung der medizinischen und pathologischen Sektion wurde über das Tuberkulin verhandelt.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus Schanghai vom 24. Juli: Nach zahlreichen Berichten erlitten chinesische und russische Truppen durch Aufständische eine ernste Niederlage im Südkosten der Mandchurei.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

London, 25. Juli. Der „Standard“ meldet aus New-York vom 24. Juli: Auf Anfragen des „Journal de Commerce“ bei mehreren Bankiers in den von der Mähernte bedrohten Maisgebieten gaben erstere ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß man in Iowa, Missouri, Kansas und Nebraska auf je die Hälfte der vorjährigen Erträge zu rechnen habe.

— Bonn, 24. Juli. Gestern Abend schlief auf dem Rhein unterhalb Niederbollenborn ein Kahn mit vier Insassen um. Drei derselben ertranken. Es sind dies, wie der „Bonner Generalanzeiger“ meldet, stud. jur. König aus Poppelborn und zwei unbekanntes Damen. Der vierter konnte sich an dem umgeschlagenen Kahn so lange festhalten, bis ihm Rettung gebracht wurde.

— New-York, 24. Juli. An Bord des am Montag von Kalkutta hier eingetroffenen und seither in Quarantäne liegenden Dampfers „Hohenfels“ ist ein indischer Heizer, der an der Denguepest in leichter Form leidet. Die ganze Mannschaft des Schiffes wird nunmehr auf Swinburne Island festgehalten. Auch werden geeignete Maßnahmen getroffen, um Schiff und Ladung zu desinfizieren und das Schiff gründlich zu säubern.

— Petersburg, 24. Juli. Im Gouvernemente Tambow, Bezirk Schakl, vernichtete gestern ein starkes Hagelwetter die Saaten im Umkreise von 20 Werst. Die Schlossen wogen bis zu drei Pfund. Es kamen drei Menschen, sowie viel Vieh um. Eine ganze Schafherde wurde mitlammten den beiden Hirten vom Wasser weggetragen.

— Ludwigshafen, 24. Juli. Wegen Veräußerung falscher Zweimarkstücke wurde der Schlosser Huber aus Kaiserslautern in Haft genommen. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung in Mannheim wurden eine vollständige Falschmünzwerkstätte, sowie viele fertige falsche Zweimarkstücke und Thaler vorgefunden. Die Zweimarkstücke tragen das Bildnis des Großherzogs von Baden mit dem Münzzeichen G, die Thaler das Bildnis Kaiser Wilhelm's I. mit dem Münzzeichen B.

— Bauen, 24. Juli. Infolge wolkbruchartiger Regengüsse im Eßbergergebiet ist Hochwasser eingetreten. Die unteren Stadtteile von Bauen sind überschwemmt, der Verkehr wird durch Wagen vermittelt und die Feuerwehr ist mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Zahlreiche Gebäude sind beschädigt. Gegen Mittag hat der Regen nachgelassen. Unglücksfälle sind, der „Neuen Vögländischen Zeitung“ zufolge, nicht vorgekommen.

— Berlin, 25. Juli. Der Zustand des Staatsministers A. D. Hoffe hat sich verschlimmert. Neapel, 25. Juli. Nach dem heute früh 8 Uhr ausgegebenen Bericht dauert die gestern festgestellte Besserung in dem Befinden Crispiis heute früh nach einer ziemlich ruhig verbrachten Nacht fort.

— Petersburg, 24. Juli. Im Gouvernemente Tambow, Bezirk Schakl, vernichtete gestern ein starkes Hagelwetter die Saaten im Umkreise von 20 Werst. Die Schlossen wogen bis zu drei Pfund. Es kamen drei Menschen, sowie viel Vieh um. Eine ganze Schafherde wurde mitlammten den beiden Hirten vom Wasser weggetragen.

— Ludwigshafen, 24. Juli. Wegen Veräußerung falscher Zweimarkstücke wurde der Schlosser Huber aus Kaiserslautern in Haft genommen. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung in Mannheim wurden eine vollständige Falschmünzwerkstätte, sowie viele fertige falsche Zweimarkstücke und Thaler vorgefunden. Die Zweimarkstücke tragen das Bildnis des Großherzogs von Baden mit dem Münzzeichen G, die Thaler das Bildnis Kaiser Wilhelm's I. mit dem Münzzeichen B.

— Bauen, 24. Juli. Infolge wolkbruchartiger Regengüsse im Eßbergergebiet ist Hochwasser eingetreten. Die unteren Stadtteile von Bauen sind überschwemmt, der Verkehr wird durch Wagen vermittelt und die Feuerwehr ist mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Zahlreiche Gebäude sind beschädigt. Gegen Mittag hat der Regen nachgelassen. Unglücksfälle sind, der „Neuen Vögländischen Zeitung“ zufolge, nicht vorgekommen.

— Berlin, 25. Juli. Der Zustand des Staatsministers A. D. Hoffe hat sich verschlimmert. Neapel, 25. Juli. Nach dem heute früh 8 Uhr ausgegebenen Bericht dauert die gestern festgestellte Besserung in dem Befinden Crispiis heute früh nach einer ziemlich ruhig verbrachten Nacht fort.

— Petersburg, 24. Juli. Im Gouvernemente Tambow, Bezirk Schakl, vernichtete gestern ein starkes Hagelwetter die Saaten im Umkreise von 20 Werst. Die Schlossen wogen bis zu drei Pfund. Es kamen drei Menschen, sowie viel Vieh um. Eine ganze Schafherde wurde mitlammten den beiden Hirten vom Wasser weggetragen.

— Ludwigshafen, 24. Juli. Wegen Veräußerung falscher Zweimarkstücke wurde der Schlosser Huber aus Kaiserslautern in Haft genommen. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung in Mannheim wurden eine vollständige Falschmünzwerkstätte, sowie viele fertige falsche Zweimarkstücke und Thaler vorgefunden. Die Zweimarkstücke tragen das Bildnis des Großherzogs von Baden mit dem Münzzeichen G, die Thaler das Bildnis Kaiser Wilhelm's I. mit dem Münzzeichen B.

— Bauen, 24. Juli. Infolge wolkbruchartiger Regengüsse im Eßbergergebiet ist Hochwasser eingetreten. Die unteren Stadtteile von Bauen sind überschwemmt, der Verkehr wird durch Wagen vermittelt und die Feuerwehr ist mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Zahlreiche Gebäude sind beschädigt. Gegen Mittag hat der Regen nachgelassen. Unglücksfälle sind, der „Neuen Vögländischen Zeitung“ zufolge, nicht vorgekommen.

— Berlin, 25. Juli. Der Zustand des Staatsministers A. D. Hoffe hat sich verschlimmert. Neapel, 25. Juli. Nach dem heute früh 8 Uhr ausgegebenen Bericht dauert die gestern festgestellte Besserung in dem Befinden Crispiis heute früh nach einer ziemlich ruhig verbrachten Nacht fort.

— Petersburg, 24. Juli. Im Gouvernemente Tambow, Bezirk Schakl, vernichtete gestern ein starkes Hagelwetter die Saaten im Umkreise von 20 Werst. Die Schlossen wogen bis zu drei Pfund. Es kamen drei Menschen, sowie viel Vieh um. Eine ganze Schafherde wurde mitlammten den beiden Hirten vom Wasser weggetragen.

— Ludwigshafen, 24. Juli. Wegen Veräußerung falscher Zweimarkstücke wurde der Schlosser Huber aus Kaiserslautern in Haft genommen. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung in Mannheim wurden eine vollständige Falschmünzwerkstätte, sowie viele fertige falsche Zweimarkstücke und Thaler vorgefunden. Die Zweimarkstücke tragen das Bildnis des Großherzogs von Baden mit dem Münzzeichen G, die Thaler das Bildnis Kaiser Wilhelm's I. mit dem Münzzeichen B.

— Bauen, 24. Juli. Infolge wolkbruchartiger Regengüsse im Eßbergergebiet ist Hochwasser eingetreten. Die unteren Stadtteile von Bauen sind überschwemmt, der Verkehr wird durch Wagen vermittelt und die Feuerwehr ist mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Zahlreiche Gebäude sind beschädigt. Gegen Mittag hat der Regen nachgelassen. Unglücksfälle sind, der „Neuen Vögländischen Zeitung“ zufolge, nicht vorgekommen.

— Berlin, 25. Juli. Der Zustand des Staatsministers A. D. Hoffe hat sich verschlimmert. Neapel, 25. Juli. Nach dem heute früh 8 Uhr ausgegebenen Bericht dauert die gestern festgestellte Besserung in dem Befinden Crispiis heute früh nach einer ziemlich ruhig verbrachten Nacht fort.

— Petersburg, 24. Juli. Im Gouvernemente Tambow, Bezirk Schakl, vernichtete gestern ein starkes Hagelwetter die Saaten im Umkreise von 20 Werst. Die Schlossen wogen bis zu drei Pfund. Es kamen drei Menschen, sowie viel Vieh um. Eine ganze Schafherde wurde mitlammten den beiden Hirten vom Wasser weggetragen.

— Ludwigshafen, 24. Juli. Wegen Veräußerung falscher Zweimarkstücke wurde der Schlosser Huber aus Kaiserslautern in Haft genommen. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung in Mannheim wurden eine vollständige Falschmünzwerkstätte, sowie viele fertige falsche Zweimarkstücke und Thaler vorgefunden. Die Zweimarkstücke tragen das Bildnis des Großherzogs von Baden mit dem Münzzeichen G, die Thaler das Bildnis Kaiser Wilhelm's I. mit dem Münzzeichen B.

— Bauen, 24. Juli. Infolge wolkbruchartiger Regengüsse im Eßbergergebiet ist Hochwasser eingetreten. Die unteren Stadtteile von Bauen sind überschwemmt, der Verkehr wird durch Wagen vermittelt und die Feuerwehr ist mit Rettungsarbeiten beschäftigt. Zahlreiche Gebäude sind beschädigt. Gegen Mittag hat der Regen nachgelassen. Unglücksfälle sind, der „Neuen Vögländischen Zeitung“ zufolge, nicht vorgekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 26. Juli, abends 7 Uhr 30 Minuten. Sonnabend, 27. Juli, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst, Predigt 9 Uhr 30 Minuten. Mische 4 Uhr, Sabbathausgang 8 Uhr 45 Minuten. An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 30 Minuten.

„Saccharin“ ein wohlfeiler Süßstoff für Küche und Haus. Bei der augenblicklichen Höhe der Zuckerpriese macht sich bei den minder bemittelten Konsumenten mehr und mehr das Bedürfnis nach einem billigen Süßstoff geltend, und als solcher eignet sich der Original-Süßstoff „Saccharin“ namentlich in Form der für Haushaltungszwecke vorzüglich bewährten Saccharin-Tabletten in hervorragender Weise. Schon bei Abnahme der kleinsten Mengen stellt sich der Ertrag der Süßkraft von 1 Pfund diesem Raffinazucker, das jetzt ca. 35 Pfg. kostet, auf nur 10 Pfg., was also eine ganz bedeutende Ersparnis bedeutet, während bei Entnahme größerer Mengen der Preis noch wesentlich billiger ist. Es ist daher allen Hausfrauen zu empfehlen, im Haushalte Saccharin-Tabletten regelmäßig zu verwenden, die in den meisten Drogerien, Kolonialwarenhandlungen und Apotheken in praktischen Dosehen, Schiebästchen- und Blechdosenpackungen zu haben sind.

Baserverkehr der Weichsel, Brahe, Nege. Wasserstände. Die Beobachtung der Weichsel I bis 8 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags. Thorn i. d. E. Weichselhöhe unter e. Null. Entauungstiefe Bromberger Kanal und obere Nege 1.10 Meter, untere Nege von Natel bis Uch 0.80 Meter, unterhalb Uch 0.70 Meter.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Schiffsverkehr vom 24. bis 25. Juli, 12 Uhr mittag. Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Warenladung, Von nach.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Saatenstand Mitte Juli.

Nach dem „Reichsanzeiger“ stellt sich der Stand der Saaten Mitte Juli im deutschen Reich wie folgt (Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel oder Durchschnitt, Nr. 4 gering): Winterweizen 3,5 (Mitte Juni d. J. 3,5, Mitte Juli d. J. 2,4); Sommerweizen 2,8 (2,8 bezw. 2,4); Winterroggen 2,6 (2,8 bezw. 2,2); Wintergerste 2,9 (2,9 bezw. 2,9); Sommergerste 2,7 (2,7 bezw. 2,4); Sommergerste 2,6 (2,7 bezw. 2,3); Hafer 2,9 (2,6 bezw. 2,3); Kartoffeln 2,5 (2,4 bezw. 2,2); Klee 3,5 (3,3 bezw. 3,1); Luzerne 3,2 (3,0 bezw. 2,6); Wiesensheu 3,0 (2,8 bezw. 2,6).

Im einzelnen wird bemerkt: Die Berichtsperiode wird durch eine anhaltende Dürre gekennzeichnet, mit ungewöhnlicher Hitze und bewegter Luft bei Tage, aber kühlen Nächten. Die Ernteaussichten haben sich fast durchgängig verschlechtert, besonders erheblich bei Hafer, Klee, Luzerne und Wiesen. Vieles ist das Futter schon knapp und wird Futtermittel beschaffen. Wesentlich günstiger wird die Lage in Baiern beurteilt, wo Ende Juni und Anfang Juli reichliche Niederschläge gefallen sind, die in den meisten Gegenden früheren Schäden wieder gut gemacht haben. In Südbaiern ist der Saatenstand sogar ein sehr günstiger. Strichweise sind in allen Gegenden Deutschlands fruchtbarere Gewitterregen, hin und wieder mit Schäden verursachenden Hagelwetter verbunden, niedergegangen.

Wintergerste. Der Winterroggen weist dieselbe Saatenstandsnote wie im Vormonat und wie im Juli des Vorjahres auf. Baiern erwartet darin eine sehr gute bis gute, fast alle Staaten und Landes- theile außerhalb Preußens eine nahezu gute Ernte, ausgenommen Anhalt, die beiden Mecklenburg, die hanseatischen Gebiete, Braunschweig und Meiningen. Innerhalb Preußens sind ebenso günstig wie in Südbaiern die Aussichten in Hohenzollern, dem Rheinland, Hessen-Nassau und einigen Theilen der Provinz Hannover. Zimmerlin wird von der um rund 524 000 Hektar oder um 9 Prozent geminderten Anbaufläche noch eine volle Mittelerte erwartet; in Stroh, welches bei der Dürre kurz geblieben, wird sie unter Mittel ausfallen; die Körner sind, wo der Roggen namentlich auf durchlässigen und bodenarmen Feldern, zur Notdrehre getrieben wurde, flach geblieben; im allgemeinen zeigt er aber guten Körneransatz. Die Ernte wurde durch die grobe Hitze sehr beschleunigt und war um die Berichtszeit meist im Gange. Für Winterweizen wurde sie vielfach schon für eine Woche später in Aussicht genommen. Die Ernteaussichten sind auch von dem Rest der um rund 726 000 Hektar oder um 38,1 Prozent geminderten Anbaufläche keine günstigen, die Reichsnote beträgt nur 3,5. Er steht im allgemeinen dünn, hat keine Ähren, wird notfrei, ist zuweilen vom Rost befallen, häufig verunkrautet und durchgehend gering im Stroh. Baiern weicht durch den ihm günstigen Stand vom übrigen Deutschland ab. Der Winterpelz zeigt gegen den Vormonat eine leichte Erholung.

Sommergerste. Infolge der anhaltenden Dürre hat sich der Stand der Sommergerste merklich verschlechtert, am meisten auf leichten Feldern, weniger auf gutem Boden und auf intensiv bewirtschafteten Gütern. Sie steht meist dünn und kurz im Stroh, auf Höhenboden ist der Hafer stellenweise vertrocknet, die Körnerbildung hat gelitten, vielfach droht Notdrehre. Die Gerstenernte hat in Württemberg und Hessen schon begonnen. Abweichend von den im allgemeinen ungünstigen Nachrichten aus dem übrigen Deutschland, berichten Hessen, Württemberg, Baden, daß die Ende Juni und Anfang Juli gefallenen Niederschläge den Sommergersten sehr genützt haben, die Ausbildung der Körner, die besonders im Leichtfeld Reingung zu Einschränkungen zeigten, sei eine vollkommene geworden; in Württemberg soll sich namentlich die Gerste überall ganz überraschend erholt haben. In Sachsen wird der Stand des Sommergersten, in Baiern der Gerste als nahezu gut beurteilt, Hafer und Gerste sollen aber in Baiern sehr ungleich stehen. Zimmerlin weisen nach der Reichsnote alle Arten Sommergerste noch einen über durchschnittlichen Stand auf.

Kartoffeln. Von allen Berichtsfrüchten bieten die Kartoffeln die günstigsten Aussichten; sie versprechen, wenn bald wieder Regen kommt, viel. Der bayerische Bericht nennt den Stand durchweg ausgezeichnet, in Baden, Hessen, Hessen-Nassau, Württemberg, Hohenzollern, Elsaß-Lothringen, Thüringen, Oldenburg, Westfalen ist der Stand ein guter. Württemberg berichtet, daß auch die spät in den Boden gebrachten sich gut entwickelt haben. Die ungünstigsten Berichte weisen Bremen, Anhalt und die Regierungsbezirke Magdeburg, Potsdam und Pommern auf. In Norddeutschland überhaupt fangen die Kartoffeln unter der Hitze an zu leiden und namentlich auf leichten Böden im Kraut zu welken und abzusterben. Überall kämen für den Knollenansatz reichliche Niederschläge sehr erwünscht.

Klee. Der erste Schnitt, der je nach der Lage und den Niederschlägen reichlich bis mittelmäßig ausfiel und meist gut eingebracht werden konnte, befriedigte öfter durch Güte als der Menge nach. Die Aussichten für den zweiten Schnitt sind infolge der Trockenheit sehr geringe. In vielen Gegenden liefern die Kleesfelder keinen zweiten Schnitt, da sie ganz verbrannt und vertrocknet sind. In Baiern hat sich der Klee aber besser gehalten, als man erwartete; der Ansat zum zweiten Schnitt ist dort sehr verschieden. In Württemberg verspricht der zweite Schnitt gut zu werden.

Luzerne. Auf den Stand der Luzerne hat die Dürre fast überall sehr nachtheilig eingewirkt, so daß es um den Ertrag des zweiten Schnitts schlecht bestellt ist. Nur Württemberg meldet, daß der zweite Schnitt von Luzerne, mit dem eben begonnen werde, einen wesentlich höheren Ertrag als der erste Schnitt gebe. Aber auch Württemberg beurteilt den Stand nur mit 3,0.

Wiesen. Die Wiesen, welche eine der Güte nach meist vorzügliche, der Menge nach verhältnißmäßig geringe, in Süddeutschland aber eine das mittlere Maß übertreffende Heuernte ergaben, haben in Nord- und Mitteldeutschland nach dem ersten Schnitt stellenweise überhaupt nicht wieder ausgeschlagen und sind dort zum Theil ausgebrannt, namentlich die hochgelegenen. In den meisten Bezirken Süddeutschlands ist das Grummet infolge der Trockenheit weit zurück. Nur in Baiern wird, mit Ausnahme von Mittelranken, der Stand der Wiesen günstig beurteilt. Bewässerte stehen überall gut.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Juli. Einquartierung. Am 23. August d. J. trifft die 74. Infanteriebrigade, bestehend aus dem Stabe und den Infanterieregimentern 148 und 149 zu einer Stägigen Brigadearbeitung hier ein. Die Offiziere werden auf 8 Tage (vom 23.—30. August) mit Morgenkost, die Unteroffiziere und Mannschaften (da Kasernement erst vom 24. August ab verfügbar wird) bis zum 23. August mit Verpflegung in hiesiger Stadt einquartiert. Es werden unterzubringen sein: Außer ca. 90 Offizieren, deren Unterbringung größtentheils in Hotels erfolgt: 236 Feldwebel und Unteroffiziere z., 1891 Gemeine und 45 Pferde. Die Quartier-Einsparung wird voraussichtlich betragen: Für einen Stabsoffizier nebst Wurschen auf einen Tag 5 Mark, für einen Subalternoffizier 3 Mark, für einen Feldwebel inklusive Verpflegung pro Tag 2,30 Mark, für einen Unteroffizier 1,70 Mark, für einen Gemeinen 1,40 Mark, für ein Pferd 40 Pf. Angebote von Quartieren werden von dem hiesigen Preisamt schon jetzt entgegengenommen.

Die Preise der 45stägigen Rückfahrkarten lassen sich leicht aus Fricke's Auskunftsbuch für den Eisenbahnverkehrsverlag (Verlag G. A. Glöckner, Leipzig, Ladenpreis 0,80 Mark) berechnen, ebenso die Preise für Rundreisehefte und für Gepäck. Das Buch enthält ferner die neuesten, spätestens am 1. Oktober zur Einführung gelangenden Bestimmungen des internationalen Güterverkehrs und eine Menge anderer, für den Geschäfts- und Privatmann wichtiger Bestimmungen und Frachtauskünfte.

Gewitter. Nachdem schon gestern Abend nach einer erdrückend heißen Tagestemperatur Gewittererscheinungen wahrgenommen worden waren und sich auch ein kurzer Regen eingestellt hatte, zog heute ein Gewitter über die Stadt, welches reichlichen Regen brachte, der auch den Vormittag über anhielt. Die Temperatur hat sich erfreulicherweise dadurch erträglich gestaltet; hoffentlich auf nicht allzu kurze Dauer.

Verkehr mit Wein. Vom 1. Oktober d. J. ab dürfen nach dem neuen Gesetze über den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken solche Getränke, welche unter Verwenbung eines nicht getasteten Aufzuges wässriger Fuderlösung hergestellt sind, bei Vermeidung der in dem Gesetze vorgesehenen Strafen weder feilgehalten noch verkauft werden. Dies gilt auch dann, wenn die Herstellung nicht gewerbsmäßig erfolgt ist. Beiliegend die Liste der Getränke bis Ende Juni d. J. der zuständigen Behörde angezeigt und vor Ende Mai, dem Zeitpunkte der Verkündung des Gesetzes, hergestellt waren, dürfen unter bestimmten Bedingungen bis zum 1. Oktober 1902 feilgehalten oder verkauft werden.

Gewerbegericht. In der gestrigen Sitzung des Gewerbegerichts führte Herr Bürgermeister Schmieber anstelle des Herrn Stadtraths Wolff den Vorsitz. Es lagen acht Lohnstreitsachen zur Entscheidung vor. Ein Trottoirplattenleger klagte gegen eine hiesige Kunststeinfabrik wegen einer Lohnforderung von 3,97 Mark. In dem früher schon in dieser Sache angefallenen Termine ist diese Forderung von der Beklagten zwar anerkannt, aber behauptet worden, daß der Kläger das Arbeitsverhältnis ohne triftigen Grund und ohne vorherige Kündigung gelöst habe. Die Beklagte erhob deshalb einen Gegenanspruch von 12 Mark. Bezüglich des ungerechtfertigten Verlassens der Arbeit behauptete der Kläger, er sei am 31. März krank und arbeitsunfähig geworden. In einem früheren Termin ist ihm nun bereits aufgegeben worden, dieses durch ein ärztliches Attest zu beweisen. Im gestrigen Termin konnte er jedoch nur eine Bescheinigung vom Kassirer der Maurer- und Zentralkasse vorlegen, nach welcher der Kläger vom 1. Juli d. J. ab krank gewesen sei. Da dies dem Gericht nicht genügt, so wurde er unter Abrechnung seiner Lohnforderung von 3,97 Mark zur Zahlung von 3,03 Mark an Beklagte verurtheilt. In einer Sache wurde über den nicht erschienenen Beklagten ein Verfallurtheil gefällt. Die übrigen Sachen wurden durch Vergleich erledigt.

Zu einem Erlaß an die königlichen Eisenbahndirektionen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die erforderlichen Anordnungen getroffen haben und überlassen lassen, daß nach Möglichkeit geküßelte Personenwagen in die Züge gestellt werden.

Als eine arge Belästigung wird es von den Bewohnern und Passanten der Elisabeth- und Dantscherstraße schon seit einiger Zeit empfunden, daß allabendlich um die neunte Stunde ein Latrinewagen durch die genannten Straßen fährt. Schon aus sanitären Rücksichten müßten diese Fahrten auf eine spätere Nachtstunde verlegt werden.

Für den Zirkus Barnum und Bailey hat die hiesige Firma Spagat u. Co. (Getreide, Futtermittel z.), Pöfenerstraße 26, einen Theil der Foutagelieferung für einen Tag übernommen. Es werden geliefert: 80 Zentner Heu, 70 Zentner Stroh, 42 Zentner Hafer und 6 Zentner Weizenschale.

Eine Erinnerung an den 26. Juli 1851. Ein Leser unseres Blattes, Herr Lehrer a. D. Wartus in Graubenz, sendet uns folgende Aufschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: „Am heutigen 26. Juli sind 50 Jahre verfloßen, da ich mit Seminargenossen des Bromberger Lehrerseminars, Kursus 1850 bis 1852, vor Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm IV. als erster Tenorist sang. König Friedrich Wilhelm IV. traf in Bromberg am 26. Juli 1851 zur Einweihung der Ostbahn, von Berlin kommend, nachmittags ein. Einige Seminaristen, unter denen ich mich befand, hatten Karten zum Betreten des abgeperrten Bahnhofes. Das Publikum wartete entblößten Hauptes das Eintreffen des königlichen Zuges und als endlich ein mit Laub bekränzter Salonwagen, in welchem sich Sr. Majestät befand, einlief, erhob unter Hufschreien ein nicht endenwollendes Hurrarufen, das erst aufhörte, als der König in einem Wagen in Begleitung des Regierungspräsidenten von Scheinitz unseren Blicken entführt war. (Weider muß ich hierbei eines unerquicklichen Vorfalls gedenken. Unter dem Publikum befanden sich Demokraten, die ihr Haupt beim Eintreffen des königlichen Zuges nicht entblößten, was sie mit Verlust ihrer Hute büßten, die ihnen mit Stöcken recht unsanft von den Köpfen entfernt worden waren.) Am Abend des 26. Juli 1851 sollte unter Leitung des Musiklehrers Steinbrunn unser Seminarführer unter den Fenstern des großen Saales im Regierungsgebäude, in welchem Sr. Majestät das Diner einnahm, ein Ständchen bringen. Da sich

heftiger Regen einstellte, so wurden wir Sänger in einen kleinen Saal, an ersteren anstoßend, durch mehrere Militärposten hindurch von einem höheren Offizier geführt. Hier nahmen wir Aufstellung. Kaum war der erste Vers untern: „Lobe den Herren“ verklungen, da öffnete ein Offizier die Flügelthüren unseres Saales und wir sahen nun den König mit seinem Gefolge an der Tafel sitzen. Unsere Gesänge erfreuten den König sichtlich, unter anderen besonders „Das Bild der Rose“ mit Drummstimmen, und beim Schluß jedes Liedes erschien ein Offizier, um nach Dichter und Komponist zu fragen. Nach dem Schlußliede trat der König zu uns in den Saal und nachdem Allerhöchstdieselbe uns einen Augenblick gemustert, besonders den 1. Tenor, der lauter große, kräftige Seminaristen — ich war unter ihnen — aufwies, sagte der König: „Ich danke Ihnen, meine Herren.“ Wir waren durch diese Worte so reich belohnt, daß wir uns stets mit Stolz daran erinnern. Und heute noch, nach 50 Jahren, bin ich in meinen sehr beschriebenen Verhältnissen stolz auf die auch mir geltenden Worte; denn ich bin einer der wenigen noch Lebenden, denen ein gottesfürchtiger, gerechter, milder und weiser König persönlich seinen Dank ausgesprochen hat.“

Der Ausflug des Bäderinnungs-Sängerbundes „Germania“ nach Jasiniec welcher gestern Nachmittag stattfand, erfreute sich großer Theilnahme von Mitgliedern, deren Angehörigen und geladenen Gästen. Die Ausfahrt erfolgte theils mit Gespann, mit dem fälligen Zuge und auch per Rad. Nachdem die Gesellschaft bald nach der Ankunft durch den Genuß einer guten Tasse Kaffee sich gestärkt hatte, trugen Mitglieder des Sängerbundes unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hartmann, eingübte Gesänge vor. Die junge Welt vergnügte sich durch Spiele im Garten zc. und ein Theil der Besucher unternahm nach kurzer Rast Spaziergänge nach der Hafenschleuse oder zu Wallschläger, um sich auf der dortigen Terrasse an dem herrlichen Ausblick über die Hafenanlage und den Weichselstrom zu erfreuen. Der um 6 Uhr hier abgehende Zug hatte einen weiteren großen Nachschub von Gästen nach Jasiniec gebracht und auch aus Jordan hatten sich solche eingefunden. Aus dem Saal erscholl bald lustige Tanzmusik und trotz der tropischen Hitze sah man verschiedene junge und ältere Paare sich flott im Tanze drehen. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags trat dann die Sängerschaft wiederholt zum Vortrage hübscher Gesangsnummern zusammen. Der Handwerkskammersekretär Herr Widujahn, welcher als geladener Gast sich ebenfalls eingefunden hatte, hielt dann eine längere Ansprache, in welcher er den deutschen Sang und das deutsche Lied mit bereiten Worten feierte und mit einem Hoch auf den Bäderinnungs-Sängerbund „Germania“ schloß. Dann folgten noch weitere Reden, u. a. auch ein Toast auf die Frauen. — Im Saale wurde flott weitergetanzt, zumal sich gegen Abend Regen eingestellt hatte, der aber im übrigen die heitere Stimmung der Gäste keineswegs besonders beeinträchtigte. Gegen Dunkelwerden rüsteten sich die meisten der mit Gespannen angekommenen Ausflügler zur Heimfahrt, während für das Gros der Festgenossen erst die Ankunft des fälligen Zuges den Schluß der Fidejussio bedeutete. Bemerkenswert sei noch, daß die von Herrn Stielau gelieferten Speisen und Getränke nichts zu wünschen übrig ließen.

Fordon, 24. Juli. (Fernsprechwesen. Ertunken.) Die Teilnehmer der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit Cabinen zugelassen. — Vergangenen Sonnabend ertrank beim Baden ein russischer Arbeiter, welcher in Neuhof bei Ostromecko in Arbeit gefangen hat.

Rafel, 24. Juli. (Ferien. Ausgelegte Lize. Sommerfest. Verkehrsweisen.) Die Sommerferien für die Schulen des Landkreises Wirß beginnen am Montag, 29. d. M., und dauern bis incl. den 11. August. In den Schulen zu Friedrichsberg und Grünhausen dagegen haben die Ferien bereits am 22. d. M. begonnen und währen bis zum 5. August. Die Schulen zu Birkenbruch, Friedrichsdorf und Königsdorf haben die sogenannten Ferien noch früher begonnen. — Die Urliste der zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen geeigneten Personen für das Jahr 1902 liegt zur Zeit, und zwar bis zum 31. d. M., im hiesigen Polizeiamtszimmer öffentlich aus. — Der Männergesangsverein „Concordia“ beabsichtigt, am 4. August sein diesjähriges Sommerfest zu feiern. Es sind dieses mal auch Einladungen an die dem Gau angehörigen Bromberger Vereine ergangen, welche zum Theil auch bereits ihre Theilnahme zugesichert haben. Der hiesige Verein trifft bereits große Vorbereitungen und verspricht das Fest, günstige Witterung vorausgesetzt, einen recht schönen Verlauf zu nehmen. — Ueber den Eisenbahnverkehr auf der hiesigen Station im Jahre 1900/1901 ist folgendes zu berichten: Im Personenverkehr wurden 109 918 Personen abgefertigt. Beim Güterverkehr (in Tonnen a 1000 Kilogramm) betrug der Empfang 4935, der Versand 3074; Wagenabgaben: Empfang 720 005, Versand 26 450; Dienstgut: Empfang 978, Versand 1134. Beim Viehverkehr betrug der Empfang an Großvieh 2134, der Versand 6298 Stück; Kleinvieh Empfang 3256, Versand 17 485 Stück. Die Einnahmen aus Personen- und Gepäckverkehr ergaben 151 029 Mark, aus Güter- und Viehverkehr 315 943 Mark.

Städtische s. Zwotrazlatz, 24. Juli. (Städtische s. Schwindler.) In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde dem Nachtwächter Gorny eine jährliche Unterstützung von 180 Mark gewährt und dem Lehrer Lampel von hier die ihm gesetzlich zukommende Gehaltsaufbesserung von 23,87 Mark zugesandt. — Ein sich für einen Agenten ausgebender Reisender haufte gestern in den Hotels und Privathäusern mit Hamburger Lotterieloose und verkaufte solche um jeden Preis. Der Polizei gegenüber gab er an, die Loose von einem hiesigen Zigarrengeschäft zum Verkauf erhalten zu haben, was sich sofort als Schwindel herausstellte. Man vermutet, daß die verkauften Loose gefälscht sind.

Mogilno, 24. Juli. (Landwehrverein. Viehvergütung. Schulhausbau. Ernte. Einquartierung.) Der Vorstand des Landwehrvereins Mogilno hat in der letzten Sitzung beschlossen, die Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes wegen des bevorstehenden Wanders und Rücksicht auf die ungünstige Lage der Landwirtschaft bis zum nächsten Sommer zu verschieben. Es wird ferner in

Aussicht genommen, die Errichtung des Kreisriegerdenkmals bald in Angriff zu nehmen und so zu fördern, daß die Enthüllungsfest mit dem Stiftungsfest verbunden werden kann. — Vor kurzer Zeit wurden beim Gutsbesitzer Tapper in Kaiserfelds Gärten, in denen Chilisalpeter gewesen war, gemascht. Kurze Zeit darauf ging das Vieh an derselben Stelle zur Tränke, und die Folge war, daß die Thiere sämmtlich erkrankten. Zwei davon mußten sofort geschlachtet werden. — In der Ortschaft Kamionek hiesigen Kreises soll ein neues Schulgebäude erbaut werden. Die Baulosten sind auf 23 000 Mark veranschlagt. — Mit der Roggernte ist in hiesiger Gegend dieser Tage begonnen worden. Anscheinend ist der Ertrag noch geringer, als man es vor kurzen noch erwartet hatte. — Die Stadt Mogilno erhält während der Wanders eine Einquartierung von insgesammt ca. 4000 Militärpersonen.

Thorn, 24. Juli. (Ein Freitag des Landkreises Thorn) fand heute zum ersten male im Saale des neuen Kreishauses statt, den der Vorsitzende, Herr Lanbrath von Schwerin, mit dem Wünsche eröffnete, daß das neue Gebäude beitragen möge, Gemeinnut in allen Berufsständen zu fördern. Betreffs der vom Kreise zu übernehmenden Staatsbeihilfe zur Ueberwindung der durch die Witterungsverhältnisse verursachten Ernteschäden erklärte sich, wie schon telegraphisch gemeldet, der Freitag damit einverstanden, daß ein unverzinsliches Kapital bis zur Höhe von 260 125 Mark zum Zwecke des Ankaufs von Saatgut, Futtermitteln, Streu- und Düngemitteln für bedürftige Landwirthe aus Staatsmitteln aufgenommen und mit 85 Prozent in fünf Jahresraten vom Jahre 1903 ab zurückgezahlt werden soll. — Aus den Mittheilungen über die Schlussabrechnung zwischen dem Land- und dem Stadtkreise Thorn ist zu erwähnen, daß die Stadt Thorn an den Kreisschulden ferner mit 49 Prozent beteiligt bleibt und zu den Haushalteunterhaltungskosten 35 135 Mark und zu den übrigen Kreislasten 12 826 Mark jährlich beizutragen hat, sowie zu den Verwaltungskosten 6727 Mark so lange, bis Thorn im alten Umfange (also ohne die eingemeindeten Ortschaften Weißhof) durch eine Volkszählung eine Zivilbevölkerung von 25 000 Personen nachgewiesen hat. — Für den Bau des Kreishauses wurden 48 715 Mark nachbewilligt, da die zuerst bereitgestellten 227 000 Mark nicht ausgereicht haben. Im ganzen hat die Erbauung des Kreishauses 275 715 Mark gekostet. Bezüglich der Vereinigung der Landgemeinde Pfalz mit der Stadt Pöbgorz gab der Freitag mit allen gegen zwei Stimmen sein Gutachten dahin ab, daß zwischen den beiden Orten ein erheblicher Wiberstreit der kommunalen Verhältnisse entstanden ist, dessen Ausgleich nicht durch Bildung von Verbänden im Sinne des § 128 der Landgemeindeordnung, sondern nur durch die Vereinigung der Landgemeinde Pfalz mit der Stadtgemeinde Pöbgorz zu erreichen ist. — Nach dem Freitag vereinigten sich die Kreisstadtsabgeordneten im Rathshofe zu einem gemeinsamen Wahle.

Stuhm, 25. Juli. (Eine merkwürdige Geschichte) wird der „Elsinger Jg.“ aus dem Kreise Stuhm berichtet. Bei der Einweihung einer Schule — es kann sich dem genannten Blatte zufolge nur um das Dorf Sabluten handeln, das zum Gau seiner Dorfschule aus dem Allerhöchsten Verfügungsfonds ein Geschenk von 11 000 Mark erhalten hat — soll sich das Geschickte zugetragen haben, und zwar nach der Angabe der „Els. Jg.“ folgendes: „Die Kinder waren bei allerlei Spielen feillich vereint. Da ergriff der Ortslehrer das Wort, um den Kindern zu Herzen zu führen, daß sie alle Veranlassung hätten, Sr. Majestät dem Kaiser dankbar zu sein, denn ohne das große Unabengeseht des Landesherrn wäre es der Gemeinde nicht möglich gewesen, sich ein neues Schulhaus, und noch dazu ein so schönes, zu erbauen. Dielem Danke gab der Ortslehrer Ausdruck in einem Hoch auf den Kaiser. Bald darauf begann der Pfarrer zu reden: Der Lehrer befindet sich in großem Irrthum in der Annahme, daß der Kaiser der Gemeinde zu einem neuen schönen Schulhause verholfen habe. Nicht der Kaiser, sondern der liebe Gott habe das große Werk vollbracht; der liebe Gott habe den Kaiser angewiesen, das Geld zu zahlen, und da gebe es keine Wiberrede. Also nicht dem Kaiser, sondern dem lieben Gott seien wir zu Dank verpflichtet. Unter den umstehenden erwachsenen Personen entstand bei den Worten des Pfarrers Unruhe; man merkte sofort die Absicht des Pfarrers, wer in seiner Gemeinde nicht bekannt werden lassen wollte, daß der Kaiser und seine Regierung ein warmführendes Herz auch für die Deutschen polnischer Zunge haben. Einer der fremden Gäste konnte sich denn auch nicht enthalten, das den Leuten in einer Rede darzulegen. Allerdings gebühre Gott die Ehre, aber der liebe Gott habe den Menschen mit einem freien Willen ausgestattet, der es dem Kaiser und seiner Regierung ermöglichen, das nach eigenem Ermessen zur Durchführung zu bringen, was sie für gut und nützlich halten. Es sei daher am Platze, dem Kaiser den Dank nicht vorzuzahlen, um so mehr, als in diesem Falle das Unabengeseht ganz besonders reichlich bemessen worden sei. Waren bei dem ersten Kaiserhoch die Anwesenden so ziemlich allgemein in den Hochruf eingestiegen, so war jetzt die Stimmung getheilt.“

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Neumarkstr. 10.

Tageskalender für Freitag, 26. Juli. Sonnenaufgang 3 Uhr 59 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 48 Minuten. Tageslänge 15 Stunden 49 Minuten. Mörbliche Abweichung der Sonne 19° 33'. Mond zunehmend. Mondaufgang nach 9/4 Uhr nachmittags. Untergang nach Witternacht.

Uebersichtstabelle.

Table with 5 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf Meereshöhe, Temperatur, Feuchtigkeit, Windrichtung. Rows for 7. 24 mittags 1 Uhr, 7. 24 abends 9 Uhr, 7. 25 früh 9 Uhr.

Scala für die Vermölung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperaturmaximum gestern 24,6 Grad Reaumur = 30,7 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 14,0 Grad Reaumur = 17,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Unbeständiges, zeitweise trübes, regnerisches Wetter.

Kochs neue Entdeckung.

Wie mitgeteilt, machte Geheimrath Koch am Dienstag auf dem Londoner Tuberkulosekongress Mittheilungen über seine Entdeckung, daß die Menschen gegen thierische Tuberkulose unempfindlich seien. Des weiteren wird darüber berichtet:

Geheimrath Koch hat durch zahlreiche Experimente und Impfversuche festgestellt, daß die Tuberkulosebazillen der Kinder bei Ueberimpfung auf Menschen für diese unschädlich sind, und umgekehrt, daß die Thiere für die menschlichen Tuberkulosebazillen unempfindlich sind. Es folgt daraus die ungemein wichtige Thatsache, daß die Tuberkulose der Menschen nicht identisch ist mit der Kindertuberkulose und daß die bisherige Annahme von der Uebertragbarkeit der Tuberkulose unserer Hausthiere auf Menschen hinwiegend ist. Wie weit die Tuberkulose selbst, je nach ihrer Herkunft von Menschen oder Thieren, von einander verschieden sind und in ihrem biologischen Verhalten charakteristische Unterschiede aufweisen, darüber sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Koch begann diese Untersuchungen unmittelbar nach seiner Rückkehr von der großen Malariaforschungsreise nach Neu-Guinea, im Herbst vergangenen Jahres, und er unternahm sie nach einer ganz neuen Richtung und mit einer neuen Fragestellung. Durch eine lange Reihe von experimentellen Untersuchungen, die er mit Unterstützung des Landwirtschaftsministers an dem Thierbestande der Berliner thierärztlichen Hochschule ausführte, ist Geheimrath Koch zu dem überraschenden Ergebnis gelangt, daß Thieretuberkulose und Menschentuberkulose ganz verschiedene Arten von Krankheiten sind. Die Resultate seiner Forschungen sammt den dabei gewonnenen Präparaten etc. hat Koch einer vom Reichsgesundheitsamt einberufenen Kommission von hervorragenden Sachverständigen, der u. a. auch Professor Rudolf Virchow angehört, vorgelegt und zur Nachprüfung unterbreitet. Ueber den Ausfall dieser Nachprüfung und über die Bedeutung seiner Entdeckung wird Geheimrath Koch in seinem Vortrage auf dem Londoner Kongresse sicherlich weitgehende Mittheilungen machen.

Für das praktische Leben wird diese neue Entdeckung nach vielen Richtungen von außerordentlicher Bedeutung werden. Vor allem wird die Welt von einem großen Theil der Bazillenfurcht befreit werden, die durch das Auffinden von Tuberkulosebazillen in der Kuhmilch, in der Butter etc. immer neue Nahrung erhalten hatte. Man kann jetzt wieder ungeladete Milch ohne Furcht vor den etwa darin enthaltenen Tuberkulosebazillen trinken, man kann ebenso in Gemüthsruhe Butter und rohes Fleisch mit und ohne Bazillen genießen, wiewohl es im Hinblick auf das rasche Sauerwerden der Milch in der Sommerhitze und auf die Durchfälle der Kinder immer noch rathsam ist, zum menschlichen Genuß nur gekochte Milch zu verwenden. Von ganz besonderer Tragweite wird aber die Kochsche Entdeckung für die Landwirtschaft werden, zumal bei der Auszucht von Kälbern, jungen Schweinen etc. mit Kuhmilch, Ferkel und Deutsche wird es endlich eine stolze Befriedigung gewähren, daß in dem von allen Nationen aufgenommenen Wettstreit zur Bekämpfung der Schwindsucht es wieder ein deutscher Forscher ist, der einen

so bedeutsamen Schritt zur Aufklärung der immer noch in Dunkel gehüllten Entstehung der Lungenschwindsucht gethan hat.

Gerihtsfaal.

f. Bromberg, 24. Juli. (Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung hatte sich zunächst die Schneiderin Auguste Mitrowska von hier wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte ist 33 Jahre alt und muß eine gläubige Katholikin sein; denn beim Betreten des Saales bezeugte sie sich und nimmt dann erst auf der Anklagebank Platz. Die Angeklagte wohnte in dem Hause Poststraße und Mollgasse. Dasselbe gehört dem Kaufmann Sachmann, welcher seit dem Oktober v. J. darin ein Schuhwaarengeschäft betreibt. Nach einem zu Weihnachten v. J. in der Wohnung der Angeklagten stattgefundenen Brande hatte sie ein anderes Zimmer in demselben Hause bezogen und auch Sachen in einer Bodenlammer untergebracht. Hier bemerkte die Stiefmutter des Schneidermeisters Brobel eine Schachtel mit ganz neuen Schuhen; dem Brobel selbst hatte die Angeklagte bereits früher ein Stück Sohlenleder gezeigt. Er nahm an, daß die Angeklagte diese Gegenstände aus dem Sachmannschen Geschäft gestohlen und machte dem Sachmann Mittheilung. Auf die Anzeige desselben wurde am 2. Februar durch den Polizeiergeanten Stenzel am nächsten Tage und den Kriminalkommissarius von Heybovitz eine Hausdurchsuchung bei der Angeklagten abgehalten und es wurden hierbei u. a. folgende Gegenstände vorgefunden: eine Kiste Leder, drei Stühle Filz, vier Paar gelbe Segeltuchschuhe, zwei Paar geringe Segeltuchschuhe, ein Paar Kinderhüfte, mehrere Paar Damenschuhe, ein Paar Schuhe zu Damenschuhen. Alle diese Sachen erkannte Sachmann theils an der Auszeichnung, theils an sonstigen Merkmalen als sein Eigenthum. Da nach Befundungen des Sachmann und seiner Verkäuferin Gerlach dieser Vorrathraum stets unter Verschluss gehalten und der Schlüssel im Kontor aufbewahrt wurde und der Angeklagten nicht zugänglich war, so kann der Diebstahl nur durch Anwendung der Diebstahl ausgeführt sein, die in ihrem Besitz vorgefunden worden sind. Ferner wurden bei der Angeklagten sechs Handtücher, vier Servietten und zwei Fensterhänge aufgefunden, welche die Hotelbesitzerin Frau Gortatowski als aus ihren Beständen herberührend erkannt hat. Die R. hat zwei Jahre hindurch bis zum Sommer vorigen Jahres bei der Frau Gortatowski Näharbeiten verrichtet und hierbei Gelegenheit zur Ausführung der Diebstähle gehabt. Die Angeklagte behauptet, einen Theil der erwähnten Sachen, sowie die Dietriche im März v. J. von einem Schlosser Kirt erhalten zu haben. Dieser Schlosser ist nicht ermittelt worden. Es ist wahrscheinlich der große „Unbekannte“. Sie kann die Sachen, wie die Anklage ausführt, auch nicht im März erhalten haben, weil das Sachmannsche Geschäft erst im Oktober in das Haus verlegt worden ist und die Gegenstände erst dort abhandeln gekommen sind. Die Zeugen bestätigen den Inhalt der Anklage, und die R. wird zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Knecht Alexander Flemming aus Ratow und der Organist Wulczynski aus Gr. Samolensk sind wegen Diebstahls angeklagt. Sie stahlen der Rittergutsbesitzer-

kommer, Erquickung spendender Ruhepunkt, wie es wohlthätig unser ganzes Wesen durchdringt, wenn es uns einmal gelang, dem bunten, tollen Treiben auf der staubigen Heerstraße des Lebens, über der die heiße Mittagssonne brennt, zu entfliehen und in dem heiligen Waldesdunkel, allein mit uns und der Welt unserer Erläuterer, erquickenden Schatten, stille, hehre Einsamkeit aufzusuchen. Doch Sie würden auf die Dauer eine solche Einsamkeit nicht ertragen. Es gehört dazu ein Festhalten mit der Welt, was der Jugend, die noch an Hoffnungen und Illusionen reich ist, nicht zu eigen zu sein pflegt. Sie sind jung und schön, gnädige Frau — Sie sind berufen, in der Welt, der Sie angehören, Ihren Platz auszufüllen, Blumen der Freude zu pflanzen und anderen solche zu bieten. Noch dürfen — glauben Sie mir! — noch können Sie auch diesem Berufe nicht entsagen, um sich in der Einsamkeit zu vergraben. Sie würden an dieser Einsamkeit zu Grunde gehen. Ueberlassen Sie das Jochen, die keine Freude mehr am Leben und gesellschaftlichen Freuden haben, den Ueberlebenden, die den Freudenbecher bis zur bitteren Hefe geleert, oder dem einsamen Denker, der über seinen Büchern, seiner Wissenschaft vergessen hat, daß es noch eine andere Welt giebt, schön und farbenfroh und wert, uns an ihren Genüssen zu betheiligen. Suchen Sie, wie jetzt gezwungen, zuweilen freiwillig die Einsamkeit auf, um in ihr auch einmal sich selbst zu leben, dann wird dieselbe, wie jetzt, zu einem wirklichen Genuß, zu Stunden heiliger Weisheit für Sie werden. Geduldi und erfrischt werden Sie abhand in die Welt zurückkehren, die vor allem der Jugend gehört, und in der Wiß, Geist und Schönheit das Szepter führen.“

„Die der Jugend gehört — das ist das rechte Wort, Herr Alsdorf! Doch eine Frau, die kaum noch zwei Jahre von der verhängnisvollen Dreißig entfernt ist“ — sie sprach es scherzend, während ihr Blick gedankenvoll Alsdorfs Antlitz streifte, um dort den Eindruck ihrer Worte zu erspüren — „sollte wenigstens anfangen, gewisse Vergnügungen, auf welche die Jugend ein ausschließliches Recht hat, entbehren zu lernen, ehe die Welt ihr mit alter Mühseligkeit begreiflich macht, daß die Blüthezeit der Jugend entflohen und es sich für ein dreißigjähriges Haupt nicht mehr schickt, sich mit frischen Blüten einer Zwanzigjährigen zu schmücken.“

Ein herzliches Lachen entfloß Alsdorfs Lippen. „Wahrhaftig, gnädige Frau, wenn man Sie so hört und schließt die Augen, kann man zu dem Glauben veranlaßt werden, sich einer fünfzigjährigen Matrone gegenüber zu befinden, die, mit einem Seufzer sich der Freuden der Jugend erinnernd, endlich müßig diesen entzagend, resignieren gelernt. Oder haben Sie eine Schmeichelei von mir zu hören erwartet? Dazu taugt ich nicht, bei Gott nicht, gnädige Frau! Ich glaube, ich würde mich so ungeschicklich dabei ausnehmen, wie ein Bär beim Tanzen. Eine Frau, welche Geist und Gemüth besitzt, wird nie alt, das ist das große Geheimniß der Französinen, das Geheimniß der ewigen Jugend. Man kann sich eine Französin nicht alt denken; sie ist entweder geistreich oder sie ist es nicht mehr, und wie wenig ich auch sonst ein blinder Verehrer der Franzosen bin, so stimme ich doch mit ihnen darin überein, daß es eine Unhöflichkeit ist, eine geistreiche Frau nach ihrem Tausch zu fragen, eine Unhöflichkeit, der wir Deutschen uns nur allzu häufig schuldig machen. Ich will damit nicht sagen, daß das reifere Alter sich unbedenklich und ohne Gefahr, lächerlich zu werden, den Freuden der Jugend hingeben dürfe. Es giebt eine Grenze für jedes Lebensalter, welche tief in der Natur begründet liegt und die niemand ungestraft verletzt. Meine Worte sollen nur Ihre melancholischen

Dembinski ist die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte hat sich übrigens auch den Adelstitel zugelegt, er nannte sich früher von Czyskowski und so lauteten auch seine Visitenkarten. Das in öffentlicher Sitzung verkündete Urtheil lautete gegen Czyskowski auf 1 Jahr Gefängniß und 5 Mark Geldstrafe event. noch 1 Tag Gefängniß, gegen die Dembinski wegen Kuppelrei auf 1 Jahr Zuchthaus.

Zwei Freiburger Gymnasien, der 1886 in Konstanz geborene Karl G. und der 1888 in Freiburg geborene Eugen B., standen wegen Brandstiftung im Freiburger Gymnasium vor der dortigen Strafkammer. G. war außerdem wegen Verdröhung, Beleidigung mehrerer Lehrer, Fälschung von Urkunden, Diebstahls etc. angeklagt. Die Vernehmung dieses Angeklagten ergab etwa folgendes: G. 33 Jahre alt, seit 1900 war schlecht. Nach Beendigung der Ferien hat G. daran gedacht, die Schule überhaupt nicht mehr zu besuchen. Am Tage vor der Aufnahmeprüfung (am 11. September) unternahm G. und B. einen Spaziergang. G. äußerte, es wäre vielleicht am besten, wenn das Gymnasium abbrennte, und B. antwortete, auch ihm würde das recht sein. „Dann zünden wir's einfach an!“ war die Entgegnung G. Um 1/4 Uhr nachmittags gingen beide Schüler nach dem Gymnasium. B. ging zuerst hinein, während sein Genosse draußen Wache hielt. B. zündete im Musiksaal Papier an. Da in den folgenden Stunden kein Feuerlärm zu hören war, gingen beide um 1/4 Uhr abermals nach dem Gebäude und sahen aus einem geöffneten Fenster nur leichten Rauch dringen. Auf Vorschlag G. wurde nun eine Kerze gekauft und mit einem Liter Petroleum gefüllt. G. stieg durch das Fenster in das Musikzimmer, da B. vorher eine Thür von innen verriegelt hatte. Da kein Feuer mehr zu sehen war, wurde das Petroleum an mehreren Stellen gegossen und in der Nähe des Notenstuhls Feuer angelegt. So entstand ein Schaden von etwa 1000 Mark. Als die Brandstiftung später verhaftet wurden, beschuldigte sie einen der Sache ganz fernstehenden Schüler. G. sagte diesem sogar ins Gesicht, er sei schuldig. Beide Angeklagten erklärten in der Verhandlung, sie hätten viele Indiziengeheimnisse etc. gelesen. Der Direktor des Gymnasiums, Geheimrath Hofrath Bender, erhielt nach der Brandstiftung verschiedene Karten und Briefe mit Beleidigungen und Drohungen, durch die sich die Familie des Adressaten beunruhigt fühlte. In der einen Karte werden längere Herbeiforderungen verlangt, da sonst „das ganze Schiff in die Luft fliegen werde“. Das sei, heißt es dann weiter, keine leere Drohung, sondern es werde Ernst gemacht. Das Pulver sei bereits am Ort. „Wir und die Brandstifter sind eins. Sie müssen denjenigen, der die Petroleumkerze holte, nicht strafen, er ist unschuldig.“ In einer späteren Karte wird sogar mit einer Kugel gedroht, falls nicht mehr Weihnachtsferien gegeben würden. Ehe die Brandstiftung geschah, hatte der Angeklagte G. verschiedene der bereits erwähnten Straftaten ins Werk gesetzt: Er fälschte Zeuren und eine Schulgeldduquittung, damit sein Vater glauben sollte, er ginge in das Gymnasium, während er in Wirklichkeit hummelte. Auch der Diebstahl G.'s hat eine romanthastige Verbrämung erhalten. In der Zeit, als er die Schule nicht besuchte, stahl er einer Hausgenossin

Durch Nacht zum Licht.

Nachdr. verboten. Roman von H. Feldern. 21. Fortsetzung.

Tage vergingen. Obwohl kein Zweifel Alsdorfs festen Glauben an Elisabeth zu erschüttern vermochte, war doch nicht bestim�en durch die Ereignisse bei ihrem letzten Zusammentreffen etwas Unsicheres, Ungewisses in ihr Verhältnis zu einander gekommen; jede Ungewißheit aber, mag sie auch noch so geringfügiger Art sein, ist von depressiver Wirkung auf Geist und Gemüth. Das mußte auch Alsdorf erfahren.

Darum sehnte er mit verzehrender Ungebuld die Stunde des Wiedersehens herbei, um aus dem Munde des geliebten Mädchens die ersuchte Gewißheit seines Schicksals zu erhalten.

Eines Tages überbrachte ihm ein Diener des Intendanten eine Karte der Frau Baronin von Wilmar, mit dem Hinzufügen, die gnädige Frau lasse ihn um einen Besuch bitten, und zwar am Nachmittage desselben Tages. Bisher war ihr Zusammentreffen, mit der einmaligen Ausnahme, wo Alsdorf der Baronin seine Dichtungen überreichte, ein zufälliges gewesen — wenigstens glaubte das der junge Mann — und hatten diese Begegnungen stets nur in dem im Parterregeschoß der Villa gelegenen Wohnraum des Intendanten, also auf neutralem Gebiet, stattgefunden.

Als er sich heute zur bestimmten Stunde in dem Meinen Vestibul der Villa einfand, und den dort befindlichen Diener ersuchte, ihn der Frau Baronin zu melden, bedeutete dieser ihm, nach oben zu gehen; die gnädige Frau werde seit drei Tagen durch ein Fußübel am Gehen gehindert und erwarte ihn auf ihrem Zimmer.

Alsdorf kam der Weisung nach. Oben in dem hochgelegenen Vorzimmer empfing ihn Frau Wertens, die Kammerfrau der Baronin. Die böse Welt wollte wissen, daß sie als Vertraute der schönen Baronin bei dieser außerordentlich viel gelte.

Während der junge Mann an der Seite der sehr still und freundlich und sehr solid aussehenden kleinen Frau durch eine Reihe hochgelegener Zimmer schritt, theilte sie ihm mit ihrer leisen, freundlichen Stimme mit, die Frau Baronin habe vor drei Tagen das Unglück gehabt, sich bei einem Spaziergang auf der Promenade den Fuß zu verletzen; sie habe sehr viel Schmerzen ausstehen müssen, die arme, gnädige Frau, und besinne sich auch heute noch recht leidend und angegriffen.

In dem letzten Zimmer vor dem Vouoir der Baronin hat sie ihn, einige Augenblicke zu warten — sie wolle nur seine Ankunft der gnädigen Frau melden — und verschwand geräuschlos hinter den schweren Velourvorhängen, die das Zimmer vom dem Vouoir trennten.

Ehe der junge Mann noch Zeit gefunden, der üppigen Ausstattung, die ihn in dem engen Raume umgab, einen bewundernden Blick zu schenken, lehrte Frau Wertens zurück und bat ihn, einzutreten — die gnädige Frau erwarte ihn. Er folgte der Einladung, und im nächsten Augenblick sah er sich der Baronin gegenüber.

Diese saß, zurückgelehnt in die weichen Kissen, auf einem Krantentische, die Füße in kostbare Decken gehüllt. Sie trug ein einfaches, aber sehr geschmackvolles Morgenkleid. Der Bronzetou ihrer feinen, interessanten Gesichtszüge hatte heute einer, körperliches, vielleicht auch seelisches Leiden verkündenden Blässe Platz gemacht. Ihre sonst so lebhaften, tiefdunklen Augen blickten eigenthümlich müde, was ihnen einen schmerzhaften Ausdruck verlieh, und im direkten Gegensatz zu ihrer sonstigen Lebhaftigkeit, lag etwas Weiches, Hingebendes über ihre ganze Erscheinung ausgegossen, was sie ganz vortreflich kleidete. Mit einem freundlichen Lächeln um die etwas vollen Lippen streckte sie

Alsdorf die Fingerspitzen ihrer sehr zarten Hand entgegen, auf welcher dieser einen Moment lang achtungsvoll seine Lippen legte.

„Ich danke Ihnen, Herr Alsdorf, daß Sie meine Bitte erfüllt haben und gekommen sind“, sprach sie, ihn durch eine Handbewegung einladend, ihr gegenüber in einem Sesseltuhl Platz zu nehmen. „Ich weiß, es ist viel verlangt, Ihre kostbare Zeit für mich in Anspruch zu nehmen. Darf ich wenigstens hoffen, daß Sie meiner Bitte nicht allzu ungern Folge geleistet?“

„Wie können Sie das glauben, Frau Baronin!“ versicherte Alsdorf lebhaft. „Diese Einladung war mir ein Beweis Ihres Vertrauens, Ihrer Achtung, für den ich Ihnen danke, mit der Versicherung, daß ich mich eines solchen Vertrauens stets würdig zeigen werde. Mit großem Bedauern habe ich soeben erst von Ihrem Unfall gehört. Ich würde mir sonst früher erlauben haben, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.“

„Ein Unfall“, lächelte sie, „der von keiner Bedeutung sein würde, hätte er für mich nicht diesen qualvollen Zimmerarrest zur Folge gehabt. „Und doch“, fügte sie dann leiser mit dem Ausbruch tiefen Gefühls hinzu, „hat auch solch ein freiwilliger Zimmerarrest mitunter sein Gutes. Man gewinnt Ruhe, einmal mit sich Rücksprache zu nehmen, ganz und gar nur der Vergangenheit zu leben, Einkehr zu halten in sich selbst. Es ist das ein bedeutender Gewinn an innerer Ruhe und Freudigkeit, den wir nicht hoch genug anschlagen können. Auch war ich nicht allein. Sie sehen“ — damit deutete sie auf ein neben ihrem Stuhle stehendes Tischchen, auf dem in geschmackvollen Einbinden die Schöpfungen deutscher und französischer Geistesheroen lagen, unter ihnen aufgeschlagen Alsdorfs „Waldbüchlein“ — „ich habe mir Gesellschaft geladen, die uns niemals durch geisttödtendes Geschwätz langweilen kann. Ihre „Waldbüchlein“ sind das Dürftigste, Sinnigste, was ich jemals gelesen, um mit Ihnen darüber zu plaudern, mir von Ihnen Belehrung über mancherlei zu erbitten, ließ ich Sie ersuchen, zu mir zu kommen. Ich will Ihnen offen bekennen, selbst auf die Gefahr hin, von Ihnen für recht oberflächlich gehalten zu werden und dadurch für den Geistesheben, der Sie sind, an Werth zu verlieren: daß die Mobezeitungen lange Zeit von größerem Interesse für mich gewesen als diese gedantentiefen Geisteschöpfungen, in die mich zu versenken ich wieder Zeit, noch Geduld, noch Ruhe fand. Glänzende Gesellschaften, meine Sinne aufregende Vergnügungen waren mir Bedürfnis, Lebensluft. Kann man es dem gegenüber zu befinden, die, mit einem Seufzer sich der Freuden der Jugend erinnernd, endlich müßig diesen entzagend, resignieren gelernt. Oder haben Sie eine Schmeichelei von mir zu hören erwartet? Dazu taugt ich nicht, bei Gott nicht, gnädige Frau! Ich glaube, ich würde mich so ungeschicklich dabei ausnehmen, wie ein Bär beim Tanzen. Eine Frau, welche Geist und Gemüth besitzt, wird nie alt, das ist das große Geheimniß der Französinen, das Geheimniß der ewigen Jugend. Man kann sich eine Französin nicht alt denken; sie ist entweder geistreich oder sie ist es nicht mehr, und wie wenig ich auch sonst ein blinder Verehrer der Franzosen bin, so stimme ich doch mit ihnen darin überein, daß es eine Unhöflichkeit ist, eine geistreiche Frau nach ihrem Tausch zu fragen, eine Unhöflichkeit, der wir Deutschen uns nur allzu häufig schuldig machen. Ich will damit nicht sagen, daß das reifere Alter sich unbedenklich und ohne Gefahr, lächerlich zu werden, den Freuden der Jugend hingeben dürfe. Es giebt eine Grenze für jedes Lebensalter, welche tief in der Natur begründet liegt und die niemand ungestraft verletzt. Meine Worte sollen nur Ihre melancholischen

„Durchaus nicht, gnädige Frau! Ich bin sogar der festen Ueberzeugung, daß, was Sie mit erstem Willen erstreben, Ihnen erreichbar sein muß. Doch Sie haben Rücksichten gegen die Gesellschaft, der Sie angehören, zu nehmen. Diese Gesellschaft stellt Forderungen an Ihre Zeit, Ihre gesellschaftlichen Talente. Sie können, dürfen sich derselben nicht entziehen, wollen Sie sich nicht Anjebungen aussetzen, gegen die anzukämpfen einer Frau keine hilfreichen Waffen zu Gebote stehen. Die Stunden der Einsamkeit, die Sie jetzt durchlebt, waren für Ihren Geist ein will-

kommen, Erquickung spendender Ruhepunkt, wie es wohlthätig unser ganzes Wesen durchdringt, wenn es uns einmal gelang, dem bunten, tollen Treiben auf der staubigen Heerstraße des Lebens, über der die heiße Mittagssonne brennt, zu entfliehen und in dem heiligen Waldesdunkel, allein mit uns und der Welt unserer Erläuterer, erquickenden Schatten, stille, hehre Einsamkeit aufzusuchen. Doch Sie würden auf die Dauer eine solche Einsamkeit nicht ertragen. Es gehört dazu ein Festhalten mit der Welt, was der Jugend, die noch an Hoffnungen und Illusionen reich ist, nicht zu eigen zu sein pflegt. Sie sind jung und schön, gnädige Frau — Sie sind berufen, in der Welt, der Sie angehören, Ihren Platz auszufüllen, Blumen der Freude zu pflanzen und anderen solche zu bieten. Noch dürfen — glauben Sie mir! — noch können Sie auch diesem Berufe nicht entsagen, um sich in der Einsamkeit zu vergraben. Sie würden an dieser Einsamkeit zu Grunde gehen. Ueberlassen Sie das Jochen, die keine Freude mehr am Leben und gesellschaftlichen Freuden haben, den Ueberlebenden, die den Freudenbecher bis zur bitteren Hefe geleert, oder dem einsamen Denker, der über seinen Büchern, seiner Wissenschaft vergessen hat, daß es noch eine andere Welt giebt, schön und farbenfroh und wert, uns an ihren Genüssen zu betheiligen. Suchen Sie, wie jetzt gezwungen, zuweilen freiwillig die Einsamkeit auf, um in ihr auch einmal sich selbst zu leben, dann wird dieselbe, wie jetzt, zu einem wirklichen Genuß, zu Stunden heiliger Weisheit für Sie werden. Geduldi und erfrischt werden Sie abhand in die Welt zurückkehren, die vor allem der Jugend gehört, und in der Wiß, Geist und Schönheit das Szepter führen.“

„Die der Jugend gehört — das ist das rechte Wort, Herr Alsdorf! Doch eine Frau, die kaum noch zwei Jahre von der verhängnisvollen Dreißig entfernt ist“ — sie sprach es scherzend, während ihr Blick gedankenvoll Alsdorfs Antlitz streifte, um dort den Eindruck ihrer Worte zu erspüren — „sollte wenigstens anfangen, gewisse Vergnügungen, auf welche die Jugend ein ausschließliches Recht hat, entbehren zu lernen, ehe die Welt ihr mit alter Mühseligkeit begreiflich macht, daß die Blüthezeit der Jugend entflohen und es sich für ein dreißigjähriges Haupt nicht mehr schickt, sich mit frischen Blüten einer Zwanzigjährigen zu schmücken.“

Ein herzliches Lachen entfloß Alsdorfs Lippen. „Wahrhaftig, gnädige Frau, wenn man Sie so hört und schließt die Augen, kann man zu dem Glauben veranlaßt werden, sich einer fünfzigjährigen Matrone gegenüber zu befinden, die, mit einem Seufzer sich der Freuden der Jugend erinnernd, endlich müßig diesen entzagend, resignieren gelernt. Oder haben Sie eine Schmeichelei von mir zu hören erwartet? Dazu taugt ich nicht, bei Gott nicht, gnädige Frau! Ich glaube, ich würde mich so ungeschicklich dabei ausnehmen, wie ein Bär beim Tanzen. Eine Frau, welche Geist und Gemüth besitzt, wird nie alt, das ist das große Geheimniß der Französinen, das Geheimniß der ewigen Jugend. Man kann sich eine Französin nicht alt denken; sie ist entweder geistreich oder sie ist es nicht mehr, und wie wenig ich auch sonst ein blinder Verehrer der Franzosen bin, so stimme ich doch mit ihnen darin überein, daß es eine Unhöflichkeit ist, eine geistreiche Frau nach ihrem Tausch zu fragen, eine Unhöflichkeit, der wir Deutschen uns nur allzu häufig schuldig machen. Ich will damit nicht sagen, daß das reifere Alter sich unbedenklich und ohne Gefahr, lächerlich zu werden, den Freuden der Jugend hingeben dürfe. Es giebt eine Grenze für jedes Lebensalter, welche tief in der Natur begründet liegt und die niemand ungestraft verletzt. Meine Worte sollen nur Ihre melancholischen

Betrachtungen über das Alter und die Ihnen für solches notwendig erscheinende Entschlossenheit dementieren, gnädige Frau, Betrachtungen, zu denen Sie vorderhand wahrscheinlich noch keine Ursache haben. Vermag die Einsamkeit durch solche Wolken Ihre heitere Stirn zu verbunkeln, dann möchte ich Ihnen wenigstens rathen, freundlichere Bilder heraufzubeschwören und mit ihnen die Einsamkeit zu bevölkern — Bilder, welche nicht vor der Zeit alt machen, die im Gegentheil zu einem Präservativ gegen die Krankheit des Alters für uns werden können, indem sie uns den Geist frisch, das Herz froh und frei erhalten und uns auf diese Weise mit ewiger Geistesjugend schmücken.“

Wie niemals den Schmeicheleien der glühendsten ihrer Bewunderer, hatte die Baronin klopfenden Herzens Alsdorfs Worten gelauscht. Klang doch, was er sprach und wie er es sprach, ihrem Ohr so neu, fast fremdartig, und ein eigener fesselnder Reiz lag für sie in seiner Unterhaltung. Sie wurde nicht müde, ihm zuzuhören, immer neue Fragen zu stellen, neue Thematia in Anregung zu bringen. Nur selten hatte die Unterhaltung ihrer Verehrer einen tieferen Eindruck auf sie gemacht, da ihr einer so ziemlich immer dasselbe wie der andere gesagt. Bald hatte die Unterhaltung den Reiz der Neuheit für sie verloren, schließlich hatte sie den ganzen Menschen unenträglich langweilig gefunden, und ihre anfängliche Neugier, die sie sich mit der ihr eigenen Lebhaftigkeit hingeeben, hatte sich in Gleichgültigkeit, selbst Abneigung verwandelt.

Der junge Künstler zählte nicht zu ihren Verehrern; ihre befriedigende Liebenswürdigkeit schien auf ihn gar keinen Eindruck zu machen; er war ihr gegenüber stets streng in den Grenzen seiner Stellung geblieben; niemals sagte er ihr Schmeicheleien, nichts von Liebe, von Leidenschaft. Das war ihr neu, und darum gerade fand sie seine Unterhaltung so fesselnd und reizvoll. Die anderen hatten sie erobern wollen — hier trat der umgekehrte Fall ein; hier wollte sie erobern, und ihre Leidenschaft wuchs mit den Hindernissen, die sich derselben entgegenstürmten.

Ohne Ahnung, was in der Seele der Baronin vorging, welche Gedanken und Gefühle ihr Inneres in stürmische Bewegung brachten, während sie äußerlich ruhig erschien und nur dann und wann ein glutvoller Blick aus ihren halbverschleierten Augen einem aufmerksameren Beobachter wie Alsdorf verrathen haben würde, daß ihre äußere Ruhe nur Schein war, sehte er ihr auffallend und nicht unorthodox verändertes Wesen auf Rechnung ihres körperlichen Leidens. Ihre Weichheit und Hingebung, der melancholische Ernst auf ihrer Stirn ließ sie interessant erscheinen.

Wie sie ihm selbst gesagt, hatte sie in den Stunden der Einsamkeit, zu der sie während der letzten Tage verurtheilt gewesen, Einkehr in sich selbst gehalten und da vielleicht manche Wunde gefunden, die auszugleichen sie bei dem zeitraubenden geräuschvollen Leben einer vollendeten Weltbame, das sie bis dahin geführt, weder Zeit noch Mühe gefunden.

Wie schmerzlich sie das empfand, verrieth ihr ernstes Bemühen, das Verstaumte möglichst nachzuholen. Alsdorf war in diesem Augenblick fest überzeugt, daß dieser Frauenlebe nur die starke Hand eines ihr überlegenen Mannes gefehlt, der Energie genug besaß, sie mit Ernst und Liebe von den Irwegen, auf welche die Schwandente, leidt Erregbare ihr lebhaftes Naturell verlockt, zurückzuführen. Das ihr Vater mit seiner blinden Vergötterung für seine einzige, über alles geliebte Tochter dieser Mann nicht sein konnte, lag auf der Hand. Weherische sie ihn doch vollständig, und von einer geistigen Ueberlegenheit des Vaters der Tochter gegenüber konnte bei Herrn von Hanno vollends nicht die Rede sein. (F. f.)

